

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Sonnabend den 17. Oktober 1857.

Nr. 485.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Das Befinden Sr. Majestät des Königs bot während des gestrigen Tages einige erfreuliche Zeichen der allmählig fortschreitenden Besserung dar. Die vergangene Nacht verbrachten Allerhöchstdieselben wiederum in einem ruhigen und erquickenden Schlafe.

Sandfouci, den 16. Oktober 1857, Morgens 9 Uhr.
(63.) Dr. Grimm. Dr. Weis.

Berliner Börse vom 16. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 55 Min.) Staatsanleihe 81 1/2. Prämien-Anleihe 107. Schleib. Anl.-Berein 77 1/2. Commandit-Antheile 100 1/2. Rdn.-Winden 142. Alte Freiburger 114 1/2. Neue Freiburger 105. Oberschlesische Litt. A. 136. Oberschlesische Litt. B. 126. Oberschlesische Litt. C. 126. Wilhelms-Bahn 45. Rheinische Aktien 85. Darmstädter 95 1/2. Dessauer Anl.-Aktien 62. Oesterr. Credit-Aktien 97 1/2. Oesterr. National-Anleihe 77 1/2. Wien 2 Monate 95 1/2. Ludwigshafen-Verbad 144. Darmstädter Zettelbank 90 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 156 1/2. Doppel-Lamowitzer 68. — Bis zum Schluss animirt.

Berlin, 16. Oktober. Roggen weichend. Oktober 38 1/2, Oktober-Novbr. 38 1/2, November-Dezember 38 1/2, Frühl. 41. — Spiritus flau. Loco 20 1/2, Oktober 20 1/2, Oktober-November 20, November-Dezember 20 1/2, Frühljahr 21. — Rübsöl flau. Oktober 14 1/2, Frühljahr 13 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 14. Oktober. Der Hof begibt sich mit 18. d. M. nach Compiegne. Nach der Rückkehr des Kaisers in die Tuilerien wird der pariser Kongress zusammengetreten.

Frankreich hat beschlossen, die Ernennung des künftigen Souveräns der vereinigten Donau-Fürstenthümer der Wahl der Moldo-Wallachen zu überlassen.

Herr v. Rayneval geht nun doch nicht als Gesandter nach Petersburg. Der Zustand seiner Gesundheit wird als Vorwand genommen, da der Kaiser sich am russischen Hofe durch einen militärischen Gesandten vertreten lassen will.

Konstantinopel, 10. Oktober. Prinz von Joinville ist von Sebastopol zurückgekehrt, wo er mit Auszeichnung empfangen wurde und die Schlachtlinien, begleitet von einem Genie-Hauptmann, besichtigte; er schiffte sich am 8. d. Mts. nach Brindisi ein. Die „Presse d'Orient“ erwähnt die Absendung einer Circularnote an ihre auswärtigen Agenten, betreffend die Fürstenthümer. Nach Teheran geht ein außerordentlicher Gesandter zur Regulierung der Grenzfestungen. Omer Pascha bereitet sich zur Abreise nach Bagdad vor. Smail Pascha wurde zum Armeekommandanten in Rumelien ernannt. In Georgien sind Verheerungen durch Ueberschwemmung vorgekommen.

Athen, 11. Oktober. Der König begibt sich kommende Woche nach Patras und Missolonghi, um dort die Königin zu erwarten.

Breslau, 16. Oktober. [Zur Situation.] Der „Nord“ brachte gestern eine ganze Reihe von Berichtigungen der in Betreff der „hohen Zusammenkünfte“ umlaufenden Gerüchte; heute ergänzt er diese negierende Thätigkeit durch einige positive Mittheilungen, welche ihm aus Dresden zugehen.

Dieselben scheinen um so mehr Aufmerksamkeit zu verdienen, als sie durch anderweitig zu Tage gekommene Erscheinungen bereits eine, mindestens theilweise Bestätigung gewonnen haben.

Danach wäre eines der „zufriedenstellendsten“ Resultate die in Betreff der dänischen Angelegenheit verabredete Uebereinkunft, welcher Oesterreich und Preußen beipflichtet hätten, die Uebereinkunft nämlich: die holländische Angelegenheit nicht vor die Bundes-Versammlung zu bringen.

Der „Nord“ findet diese Uebereinkunft deshalb so erfreulich, „weil der Bund, wenn ihm die Sache einmal zur Entscheidung anheim gegeben wäre, nicht umhin könnte, Holstein durch ein Bundes-Kontingent besetzen zu lassen, was der dänischen Regierung natürlich Veranlassung geben müßte, ihrerseits den Beistand der europäischen Mächte zu reklamiren.“ Das habe man vermeiden wollen und sei die Verabredung genommen, den Streit en famille zu schlichten; der König von Dänemark werde neue, den Wünschen der beiden Großmächte und den Herzogthümern mehr entsprechende Vorlagen machen, und die Herzogthümer, sich selbst überlassen und besser berathen, würden deren Annahme nicht verweigern.

Wir brauchen nicht aufs Neue zu erörtern, von wie durchaus sachkundiger Voraussehung dieses Raisonnement ausgeht, was die bundesrechtliche Seite der Frage betrifft; nichtsdestoweniger läßt die Polemik der „Zeit“ und der „Oesterreich. Zeitung“, wenn man ihr auf den Grund geht, kaum ein anderes Resultat erwarten, als das hier vom „Nord“ angedeutete.

Was die Donau-Fürstenthümer betrifft, so soll diese Frage durch die pariser Konferenz entschieden werden, eine Mittheilung, welche durch die oben stehende pariser Depesche der „Presse“ unterstützt wird. Uebrigens versichert der dresd. Korrespondent des „Nord“, daß Oesterreich und England, letzteres aber nur pro forma, an dem diese Angelegenheit erörternden Rundschreiben der Pforte festhalte, welches durchaus unter dem Einflusse des Herrn v. Protosch geschrieben worden sei. Uebrigens ist die brennendste aller Fragen die in Paris und London täglich wachsende finanzielle Krise, welche hier eine Höhe erreicht hat, wie sie seit 1847 nicht da war.

Wären die neuesten Berichte aus Indien nicht um so viel besser ausgefallen, als man eigentlich erwartet hatte, so wäre die Krise sicherlich zum entsetzlichen Ausbruch gekommen, aber noch jetzt ist zu fürchten, daß sie den Kanal überschreiten werde, wie sie die beiden Ozeane überschritt.

Preußen.

± Berlin, 15. Oktober. Auch der heutige Tag hat die Hoffnungen nicht getäuscht, welche man auf eine fortschreitende Besserung der Gesundheit Sr. Majestät des Königs setzte. Der Zustand ist den

Umständen angemessen günstig und Zwischenfälle, welche den ununterbrochenen Fortgang der Genesung stören könnten, sind nicht eingetreten. Die Schwäche des erlauchten Patienten ist aber so groß, daß diese und die kommende Woche noch sehr gut vergehen können, bis Allerhöchstdieselben in seine gewohnte Thätigkeit eintreten kann. Trotz der Krankheit des königlichen Herrn ist sein Geburtstag heute doch gefeiert worden, wenn auch nicht in der bisherigen Weise. Ihre Majestät die Königin und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen und die Prinzessinnen brachten dem Vernehmen nach dem Könige im Bette ihre Glückwünsche zu. Seinem Geburtstag und zur ferneren Genesung dar, und der König soll in den zärtlichsten Worten gedankt haben. Auch in unserer Stadt ist der Geburtstag des Königs nicht wie bisher, sondern inniger, wenn auch weniger geräuschvoll, gefeiert worden. Der heutige Tag hatte das Gepräge eines Sonntags. Sämmtliche Kirchen riefen mit lautem Glockenklange zum Gottesdienste, welcher Vor- und Nachmittags abgehalten wurde. In ernstem Festschmucke begaben sich die höchsten und hohen Staatsbeamten, die Mitglieder des Magistrats-Kollegiums, der Stadtverordneten-Versammlung, der Armen-Kommissionen u. mit einem großen Theile der hiesigen Einwohnerschaft in die Kirchen, um sich der gemeinsamen Fürbitte für fernere Genesung und dem Dankgebete für die Erhaltung des Landesvaters anzuschließen. Der sonntägliche Charakter des heutigen Tages hatte eine solche Ausdehnung erlangt, daß die Postbureau's, wie an den Sonntagen, geschlossen waren. Der Abend wird heute nicht mit frohen Festgelagen begangen werden, und die glänzende Illumination, welche sonst den Schluß der äußerlichen Feierlichkeiten des königlichen Geburtstages machte, ausfallen.

Preußen geht in seinen Bestrebungen zur Hebung und Verbesserung des telegraphischen Verkehrs rüstig vorwärts. Wie man hört, ist von unserer Telegraphen-Verwaltung an die der übrigen Staaten die Anforderung ergangen, sich über möglichst gleiche Grundsätze bei der Beförderung der telegraphischen Depeschen zu vereinigen. Diese Absicht ist von den übrigen Staaten und namentlich von Frankreich mit Eifer erfaßt worden, welches Preußen und Oesterreich zu der im nächsten Jahre zu Bern stattfindenden Konferenz des französisch-belgisch-schweizerischen Telegraphen-Vereins eingeladen hat, um dort Besprechungen in der bezeichneten Angelegenheit zu halten.

[Zur Tages-Chronik.] Der Nendant der Discontogesellschaft erhielt vor einigen Tagen von einem seiner Boten einen Gelbbrief, den dieser von der Post gebolt hatte. Der Brief war in Köln zur Post gegeben und sollte 800 Thlr. enthalten, es fand sich jedoch beim Definieren des Briefes kein Geld darin. Dies wurde natürlich der Postbehörde sofort angezeigt, die dortigen Nachforschungen ergaben aber, daß der Brief dort nicht geöffnet sein konnte und es fiel daher der Verdacht allein auf den Boten, welcher den Brief von der Post gebolt hatte. Es stellte sich nämlich heraus, daß das Siegel des Briefes künstlich aufgemacht und später mit einem Privatsiegel, das den Buchstaben B. führte, wieder versiegelt worden war. Der Name des Verfaßten beginnt nun zwar nicht mit einem B., dagegen soll in seinem Besitz ein veraltetes Pöschke-Geschen worden sein und man hat daher seine Verhaftung für gerechtfertigt erachtet. Da die Haft desselben noch immer nicht beendet ist, so scheinen die polizeilichen Nachforschungen oder die Voruntersuchung neue Anhaltspunkte, welche den gegen den Beten entstandenen Verdacht zu mehreren geeignet scheinen, ergeben zu haben. Der Mann soll übrigens bisher unbefragt und stets als zuverlässig und treu angesehen worden sein.

Die Verhaftung des Rassenboten Schulz, auf dem der Verdacht ruht, zwei Giroanweisungen zum Betrage von 6000 Thlr. unterschlagen zu haben, dauert noch immer fort. Bekanntlich lenkte sich der Verdacht auf Schulz, weil seine Angaben über die Art und Weise des Verlustes höchst unwahrscheinlich waren und weil eine Giroanweisung in einem Couvert der Postdirektion zugefunden wurde, das von dem Boten der Post gelieferten Papier herzustammen und eine Aufschrift von der Hand des Schulz zu enthalten schien. Wie wir bereits früher gemeldet, soll Schulz nach Vorhalt dieser Verdictsgründe seinen Vorgesetzten ein Geständniß der That abgelegt haben, das er jedoch später zurückgezogen haben soll — es wäre eine Ueberhebung, mit Bestimmtheit angeben zu wollen, welche von beiden Versionen, ob ein Geständniß oder nicht vorhanden ist, wahr ist, da dies nur Personen wissen können, welche mit ihrer Kenntniß nicht vor die Oeffentlichkeit treten dürfen — daß aber jedenfalls Verdictsgründe genug gegen Schulz vorgelegen haben müssen, ergiebt eben seine Verhaftung selbst, da man seitens der Polizei gewiß vorher alle Momente vorichtig geprüft haben wird, ehe man einen alten langgehabten und von hoher Seite empfohlenen Mann wegen Verdachts der Unterschlagung ins Gefängniß gefügt hat. Nach dieser Verhaftung sind übrigens neue sehr eigenthümliche Ereignisse eingetreten. Es ist nämlich zuerst am letzten Donnerstage ein Brief mit 2000 Thlr. baar an die Postdirektion gelangt, welcher aus einem Couvert von gleichem Papier wie das frühere und mit gleicher Handschrift bestand. Wenn der Verhaftete daher diese Couverts nicht im Vorrath gefertigt und geschrieben hat, so können sie nicht von ihm herrühren. Am Sonnabend endlich soll ein dritter Brief der Postdirektion zugekommen sein, der 500 Thlr. und die Worte enthalten hat: „Dies ist das Letzte, jetzt wird nichts mehr gereicht.“ Auch dieser Brief ist anscheinend von derselben Hand wie die Aufschrift des ersten Couverts geschrieben und es sind alle drei Briefe unter den Linden abgegeben. Wenn der Verhaftete somit der Schuldige ist, so muß er einen Gefassen haben, bei dem er das Geld niedergelegt und mit dem er den Plan, wie die Gelder zurückgefunden werden sollen, verabredet hat. Die Untersuchung wird hoffentlich eine Aufklärung dieser geheimnißvollen Mäthode bringen.

Von vielen Seiten her wurde bekanntlich der Umstand, daß die im Depositorio des Stadtgerichts befindliche Thomas'sche Erbschaft nicht vollständig ausgezahlt, sondern ein Theil derselben vom Gericht zurückgehalten wurde, zur Aufklärung der fabelhaftesten Dinge benutzt, unter denen sich vor allen das Gerücht breit machte, es hätten sich in England neue Erben gefunden, welche den hiesigen Erben die ganzen Erträge ihrer langjährigen Prozesse zu Schanden machen müßten, weil sie mit der Erblässerin viel näher als diese verwandt seien. Von allen diesen Erzählungen war jedoch keine wahr, der alleinige Grund der Zurückbehaltung eines Theils der Gelder bestand vielmehr — wie wir seiner Zeit gemeldet — darin, daß die Erben demjenigen, der sie zuerst auf die Erbschaft aufmerksam gemacht hatte und dem sie dafür einen Antheil an der Erbschaft schriftlich ausgesetzt hatten — nämlich dem Postbeamten Thomas die Auszahlung seines Verdienstes als zu hoch und durch die Gesehe nicht gerechtfertigt, verweigerten und gegen die Ueberlassung des von ihm beanspruchten Antheils protestirten. Die damals vorhandenen Umstände sind jetzt jedoch gehoben worden, die Parteien haben sich geeinigt und es wird nunmehr in der nächsten Zeit die Auszahlung des noch vorhandenen Erbschaftstheils — wie wir hören 80,000 Thlr. — an Thomas erfolgen.

Oesterreich.

© Wien, 15. Oktober. Das heute erschienene offizielle Blatt veröffentlicht eine allerhöchste Entschlieung, wonach der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien die Wiedereinführung von Kunstausstel-

lungen unter der Leitung des Akademie-Direktorats zugestanden, die ehemals bestandenen Hospreise wieder eingeführt und zur Belohnung österreichischer Künstler, welche zu den Akademie-Ausstellungen Werke von entschiedenem Kunstwerthe einsenden, verwendet werden. Zugleich hat der Kaiser für drei Jahre einen aus dem Staatschatz flüssig zu machenden jährlichen Beitrag von zehntausend Gulden mit der Bestimmung bewilligt, daß hieron auf der erwähnten Ausstellung ausgezeichnete Werke hervorragender Künstler, ohne Unterschied, ob dieselben Oesterreicher oder Ausländer sind, für die Gallerie im Belvedere angekauft werden. Für die Kunst und Künstler Wiens ist dieser Akt kaiserlicher Munificenz von hoher Wichtigkeit und, wie wir hoffen, von einem sehr günstigen Einflusse auf die Gestaltung der hiesigen Kunstverhältnisse. Seit dem Jahre 1848 fehlte es den Künstlern Wiens an einem hervorragenden Mittelpunkt, um welchen sie sich scharen und von wo aus ihre Interessen vertreten werden konnten. Nachdem der Staat die Wirksamkeit der Akademie geschmälert und dieselbe in einer Weise organisirt wurde, wodurch sie außer aller Verbindung mit den Künstlern und Kunstfreunden trat, war die Kunst dem Parteigetriebe preisgegeben; es bildeten sich Cliquen und Koterien, die nichts Besseres verstanden, als Umtriebe und Zerrwürfisse herbeizuführen und durch öffentliche Skandale die Aufmerksamkeit des Publikums an sich zu ziehen. Der Herd des verderblichsten Cliquen-Unwesens war vorzugsweise der österr. Kunstverein, und das beste Bild der Zerfahrenheit zeigte sich in jüngster Zeit durch die Thatsache, daß drei Kunstvereine sich gebildet hatten, von denen jeder präsumirte, die österreichische Kunst würdig zu vertreten. Durch die oben angeführte kaiserliche Entschlieung dürften wenigstens nach einer Richtung unsere Kunstzustände eine Besserung erfahren; die Regierung hat wieder zu erkennen gegeben, daß sie auf die Kunstentwicklung der Residenz einen wohlthätigen Einfluß nehmen will, und den Künstlern ist die Gelegenheit geboten, um ihre Produktionen nicht mit verdächtigen Bilderhändlern feilschen zu müssen, die mit der Kunst ein sehr unsauberes Handwerk trieben, und viele Künstler nöthigten, die edelsten Bestrebungen aufzugeben und dem banalen Tagesgeschmacke zu huldigen. Von der Intelligenz der Männer, die mit der Leitung der Akademie betraut sind, darf wohl erwartet werden, daß sie ihre Aufgabe begreifen und einen Standpunkt einnehmen, der weder durch Vorurtheile noch durch persönliche Leidenschaften hervorgerufen wurde.

Großbritannien.

E. C. London, 13. Oktbr. Die Lage Indiens erscheint der „Times“ nach Ankunft der Kalkutta-Depeschen in einen noch viel glänzenderen Lichte als gestern. Sie sagt unter anderem: „Ueberall neigt sich Alles dem Ende zu. Die Zeit ist jetzt für uns; wir halten überall aus, gewinnen Muth und Zuversicht, werden von den Bergen oder dem Ozean her verstärkt, und werden im Auge des Feindes fortwährend furchtbarer. Nichtsdestoweniger aber haben die uns vorliegenden Nachrichten das Eigenthümliche, daß sie den einen wie den andern Theil da lassen, wo sie ihn fanden, d. h. so ziemlich auf den alten Fleck und in der alten Kraft, ohne genommene Festung, erobertes Gebiet oder vernichtetes Heer. Die Rebellen waren zwar überall geschlagen, sind aber noch überall vorhanden, und in demselben Moment, da General Outram von Allahabad nach Cawnpore vorrückte, sagte man, daß der erstere Platz so wie Benares von den Insurgenten aus Dube bedroht war. Die wirkliche Veränderung besteht darin, daß während unsere kleine Schaar langsam zu wachsen und zu erstarken beginnt, die Horden des Feindes allmählig zusammenschmelzen. Eine gemeinsame Sache können sie nicht haben, da Hinbu's und Mohamedaner mit der geheimen Absicht zusammenwirken, bei der ersten besten Gelegenheit einander los zu werden. Ein Manifest haben sie nicht veröffentlicht, ausgenommen eine Mähre von fettbeschnittenen Patronen, die Niemand glaubte, und die Proklamation eines Königs, den Niemand respektirt. Man hat von keinem General gehört, außer Nana Sahib, und von keinem Operationsplane, außer dem, nach Delhi zu strömen. Das ist der Feind, mit dem wir es zu thun haben — ein namenloses, urfahloses, ziel- und zweckloses Phänomen — trügerisch wie ein leerer Dunst, leicht wie eine Ueberschwemmung. Ein großes Volk oder eine große Sache findet mit der Zeit einen großen Feldherrn und erringt so den Sieg. Aber selbst wenn die Sepoys so glücklich wären, einen großen Soldaten zu finden, so haben sie nichts in sich, woran er sie fassen, sie handhaben könnte. Er könnte eben so gut in den Nebel greifen oder einen Zug Heringe befehligen wollen. Ihre schwache traditionelle Verehrung einiger Namen und Stätten wäre nur eine lockere Grundlage für eine Regierung oder für ihre Mannszucht. Zeigt dies Alles nicht die Nichtsnutzigkeit ihrer Sache, und die Gerechtigkeit der unsrer? Wenn sie einen gerechten Streit haben, worin besteht er? Wenn sie ein Prinzip der Gerechtigkeit besitzen, warum kommt es nicht zum Vorschein. Besitzen sie große Namen, erstickten Heroismus, zertretenen Adel oder sonst ein edles Gut, das wir nicht erkennen wollten — jetzt müßte es sich zeigen. Genug, wir sind nirgendwo mit dem Volke im Kriege; nicht mit dem Lande rings um Delhi, oder nur mit der Einwohnermasse Delhi's. Wir sind mit gar keinem indischen Lande im Kriege, nicht einmal mit Dube. Die Befragung von Lucknow brach kaum durch den Kreis ihrer Belagerer, als sie die Hilfsmittel des flachen Landes zu ihrer Verfügung fand. Wir bekriegen bloß eine bestimmte Anzahl Regimente müßiger und verwöhnter Soldaten, die aus Uebermuth ihre Fahne verlassen haben und nicht wissen, was sie mit der gestohlenen Freiheit anfangen sollen. Schon empfinden sie das Glend der Herrenlosigkeit. Dann und wann treten sie uns entgegen, aber ohne rechtes Herz und daher erfolglos. Sie stehen, weil sie nicht Stand halten können; sie scharen sich wieder um ihre Fahnen, weil sie sonst nirgends hin können und selbst von den Dorfbewohnern ausgeraubt werden; sie kehren in den Krieg zurück, weil sie sonst nichts zu thun wissen. Das wird der Verlauf und natürliche Tod der Meuterei sein. Jeder Sepoy sieht mit dem Strick um den Hals; er weiß es, doch kann er nicht anders als sechten und sich schlagen lassen.“

Oberst Sykes, ehemals Präsident des ostindischen Direktoriums, fucht in der „Times“ abermals nachzuweisen, daß die indische Meuterei lediglich durch eine grobe Verletzung des Kastengefühls hervorgerufen wurde. Was man von der Unbrauchbarkeit braminiſcher Sepoys im Felde oder Lager überall ſagen höre, widerlege ſich durch zahlloſe Thatſachen. Man habe nur die Speiſegeſetze der eingeborenen Sekten genau zu beſichtigen, denn die Verletzung dieſer Gebote führe in den Augen des Volkes zu untüglarer Beſetzung und ewiger Verdammniß. Irrationell wie dieſe Geſetze erſcheinen mögen, fehlt es doch bei Juden, Mohamedanern und vielen anderen Religionen und Sekten der Welt nicht an Seitenſtücken dazu. Wie aufrichtig die Hindu's in ihrem Aberglauben ſeien, zeige der Umſtand, daß ſie im Gefängniß oder auf Kriegſchiffen lieber Hungers ſterben als die unreine Koſt berühren wollen. Den Speiſeteller abgerechnet, enthalte der Hinduſtand nichts, was den Kriegsdienst beeinträchtigt oder einen Ausbruch fanatiſcher Wuth drohe. Als Oberſt Sykes im Maharrattenkriege (1817 und 1818) ein Regiment von Braminen und Kaſchputen kommandirte, verrichteten ſeine Leute jede ihnen aufgetragene Arbeit, ſie gruben und ſchanzten mit Schaufel und Spaten, ſie legten auch Gärten an, düngten die Felder u. ſ. w. Die Infanterie der Jodhpore-Region beſtand aus Leuten aller Kaſten; ſie war ſogar mit den fleiſcheſſenden, religions- und kaſtenloſen Wheelis und Meenas gemiſcht; trotz dem verurſachte dieſer Umſtand 16 Jahre lang nicht die geringſte Schwierigkeit, ſondern die Leute ſtanden bei der Parade „Schulter an Schulter“ wie Europäer, und benahmten ſich in der Kantonirung ſo kameradſchaftlich wie engliſche Soldaten. Das Raſonnement des Oberſten läuft darauf hinaus, daß eine Sepoy-Armee nach Unterdrückung des jetzigen Aufſtandes gerade ſo loyal und brauchbar ſein werde, wie ſie es ſo viele Jahre hindurch nach der Meuterei von 1806 geblieben war.

Italien.

Der „Meſſagere Modeneſe“ vom 9. d. M. bringt eine Kundmachung, durch welche über die Stadt Carrara und deren Weiſchbild der Belagerungsſtand, wie bereits gemeldet, verhängt worden iſt. Der Kundmachung folgt nachſtehender Artikel:

„Als Se. M. J. Hoheit der Herzog im Dezember v. J. der Anſicht war, daß durch die nicht wenigen Störungen der öffentlichen Ruhe auferlegten Strafen die Freiheit jener Ausloſen unterdrückt ſei, welche die Sicherheit der Stadt und ihres Weiſchbildes gefährdeten, deſſenwegen die Aufhebung des damals in dieſem Bezirke in Kraft ſtehenden Belagerungsſtandes.

Das Vertrauen unſeres gütigen Fürſten ſollte jedoch durchaus nicht gerechtfertigt werden, da die Alltätigkeit, Verbündungen und Northaten ſchon nach der Zeit weniger Monate nicht nur neuerdings begannen, ſondern in letzter Zeit ſogar ſo häufig vorliefen, daß die Gutgeſinnten mit Recht darüber beunruhigt wurden, und die Regierung wieder ihren Willen darauf bedacht ſein mußte, dem in der Zunahme begriffenen Uebel abermals mit mehr oder weniger ſtrengen außerordentlichen Maßregeln entgegenzutreten.

So ſtanden die Dinge, als bei Gelegenheit des Abmarſches eines großen Theiles der Garniſon zu den Herſimandern Uebelgeſinnte ſich beifallen ließen, am 27. v. M. einige Soldaten im Theater zu injuliren, und ohne Scheu laut ihre Verachtung gegen den geſammten ehrenvollen Stand auszusprechen, dem jene Willkür angehörte.

Die Provokationen führten zu einem Handgemenge, in welchem ein Soldat und einige Bürger leicht verwundet wurden; die Verwundungen ſchienen nicht ohne Vorbedacht ſtattgefunden zu haben, da einer der Verhafteten in dem Augenblicke, in welchem er feſtgenommen wurde, einen Dolch fallen ließ, mit dem er verſehen war. Die Mäßigung der Truppe mochte wohl für Schwäche gehalten worden ſein, da in den Nachmittagsſtunden des nächſtfolgenden Tages neuerdings eine außerordentlich gräßliche That verübt wurde.

Drei zur Reſerve-Miliz gehörende Individuen, der Sergeant Ribolini nämlich und die Soldaten Beni und Kochi, ſtanden auf der öffentlichen Straße von Gragnana, in der Nähe Carraras, in geringer Entfernung von ihren Häuſern harmlos und unbewaffnet, als 7 bekannte junge Taugenichtſe aus der Stadt und deren Umgebung, welche Carrara wie zur Unterhaltung um 4 Uhr Nachmittags verlaſſen hatten, ſich plötzlich auf die Harmloſen, ohne daß ein Wortwechſel vorhergegangen wäre, warfen und ſie mit Steinen und Dolchſtichen tödtlich verletzten, ohne das Angſtgeſchrei der Mutter und der Frau eines dieſer Unglücklichen zu beachten und ohne daß der Wuth, mit dem die Frau ihren Mann vertheidigte, geholfen hätte. Zwei Soldaten blieben auf dem Platze todt, der dritte, Namens Nochi, lebte noch zwei Tage, und erlitt eine Wunde in der Gewalt der Gerechtigkeit geſallenen Mörder; fünf andere wurden in Piemont, wohin ſie ſich geflüchtet hatten, verhaftet; ihre Auslieferung wird in Folge der gegenſeitig beſtehenden Verträge verlangt; der letzte, ſeiner Verſchuldung nach bekannt, konnte noch nicht aufgeſunden werden.

Eine ſo entſetzliche Miſſethat nöthigte die Regierung, die Ausführung jener außerordentlichen Maßregeln, deren Wiederaufnahme ſie bereits im Sinne hatte, nicht länger aufzuſchieben. Se. M. J. Hoheit der Herzog, im hohen Grade erſchüttert und entrüſtet, hat mittelſt Dekret vom 30. September angeordnet, daß die Stadt und das geſammte Weiſchbild Carrara neuerdings in Belagerungsſtand verſetzt werden ſollen.

Mögen die ergriffenen ſtrengen Maßregeln hinreichen, die öffentliche und Privatſicherheit in einer ſtändig wiederhergeſtellten, welche durch eine Handvoll Mörder in einen beſorgniserregenden Zuſtand gebracht worden iſt; mögen ſie dem Verbanne friedeführender Bürger, der von unverbesserlichen Uebelthätern ſchwer beleidigt worden iſt, Genugthuung geben, und es ſo der Regierung möglich machen, jene Maßregeln definitiv und binnen kurzem beſeitigen zu können, die dem Handelsverkehr zwar nachtheilig, zur Wiederherſtellung vollſtändiger Ruhe aber unerläßlich nöthwendig ſind.

Das Bagno in Breſt.

(Schluß.)

Die Fremden, welche das Bagno beſuchen, verlaſſen daſſelbe ſelten, ohne in dem erwähnten Bazar eine Kleinigkeit gekauft zu haben. Die Gegenſtände ſind in der That ſehr schön und ſehr wohlfeil, und man muß geſtehen, daß die „Marchands“ — ſo heißen nämlich die mit dem Verkauf beauftragten Sträflinge — die Kaufluſt auf die lebenswürdigſte Weiſe zu erregen wiſſen.

Ihre Werkſtätten nehmen wenig Raum ein. Ein kleines Drehrad, einige Meſſer und Feilen bilden das Werkzeug, welches natürlich ſorgfältig bewacht wird. Das Verhältniß zwischen den Sträflingen und den Aufſehern iſt durchaus nicht ſo ſchroff als man glaubt. Führt ſich der Sträfling gut auf, ſo wird er freundlich behandelt und hört kein unangenehmes Wort. Indefſen müſſen die Aufſeher bei aller Freundlichkeit ſehr auf ihrer Hut ſein und dürfen niemals vergeſſen, daß ſie es mit dem Abſchauer der Menſchheit zu thun haben. Vor einigen Jahren iſt ein Aufſeher in Bagno ſelbſt von einem Sträfling ermordet worden. Der Mörder wurde vor den Augen der Sträflinge hingerichtet. Der Richtplatz, wo die Galeerenſträflinge guillotiniert werden, befindet ſich nämlich dicht vor dem Bagno. Sie können nicht ans Fenſtergitter gehen, ohne dieſen Platz als ein fürchterliches memento zu erblicken.

Ich habe mich im Bagno mit mehreren Sträflingen unterhalten, die gerade mit ihren Erholungsarbeiten beſchäftigt waren. Einer von ihnen, deſſen Phyſiognomie mich beſonders anzog, arbeitete an einem Whiſtkaſten von buntem Stroh, und die Blumen und Arabesken, mit denen er denſelben verzierte, zeigten von natürlichem Geſchmack. Der Mann befindet ſich ſeit zwei und dreißig Jahren auf den Galeeren, zu denen er im Alter von zwei und zwanzig Jahren verurtheilt worden. Er hat noch ſechs Jahre auszuhalten und wird alſo, wenn ihm die Freiheit gegeben wird, das Alter von ſechszig Jahren erreicht haben. Als Jüngling iſt er in's Bagno gekommen; als Greis wird er es wieder verlaſſen. Man ſollte nun glauben, dieſer Mann müßte gebeugt und geknickt ſein; aber er erſteht ſich im Gegentheil der vortheilhafteſten Geſundheit, und ſeine Heiterkeit verläßt ihn niemals. Ich fragte ihn, ob er keine Verwandten habe. Ich habe noch zwei Brüder,

[Vom kaukaſiſchen Kriegs-Schauplatz.] Es iſt bekannt, daß die große ruſſiſche Militärſtraße, von Norden nach Süden den Hauptkamm des Kaukaſus durchziehend, Eiſen- und Tranſkaukaſien mit einander verbindet. Die Straße theilt dadurch das ganze Land in zwei Hälften, im Weſten in die von Ruſſland aus rechts liegende rechte Hanke und in die im Oſten liegende linke Hanke der kaukaſiſchen Linie. Die rechte Hanke, mit dem Ufer des ſchwarzen Meeres, ſchließt alle die kleinen Völkerſchaften in ſich, welche den allgemeinen Namen Iſcherieſen führen. Wir wollen zuerſt von der linken Hälfte des kaukaſiſchen Iſthmus erzählen, als dem Theile des Landes, der für die Ruſſen von bedeutender Wichtigkeit iſt, da die Völker, welche dieſen Theil bewohnen, von uns mit dem allgemeinen Namen Leſghier benannt, durch gemeinſchaftliche Interſſen und Fanatismus vereinigt ſind einer Herrſchaft unterworfen haben. Der frühere Mollah Schamyl (Schamiel, Samiel) hat ſich nach und nach die meiſten der vielen kleinen Völker des Leſghian und Dagheſtan unterworfen. Er regiert ſie durch Schläubel, und was die gemeinſame Religion nicht zuſammenhalten vermag, das wird an ihn geſetzt durch die Furcht vor ſeiner beſorgnißvollen Graufamkeit, womit er Abtrünnige züchtigt. Das Gebiet der Leſghier wird im Norden von der linken Hanke der kaukaſiſchen Linie eingeſchloſſen, und da es nach Süden hin einen Keil bildet, ſo wird es im Oſten von der beſiegigten Uferlinie des caſpiſchen Meeres und im Weſten von der großen Militärſtraße und der leſghianſchen Gordanlinie begrenzt. Im Süden der Spitze des Keils gebt das Gebiet der feindlichen Leſghier in das der feindlichen muſelmaniſchen Provinzen über.

Wir werden zuerſt berichten, was ſich im Laufe des Sommers auf der Nordſeite des Gebietes der Leſghier ergeben Leſghier zugezogen hat, und ſpäter über die leſghianſche Gordanlinie und die Uferlinie des caſpiſchen Meeres. Am nördlichen Abhange des kaukaſiſchen Hauptkammes entſpringen zwei Flüſſe, der andische und der anariſche Keiſu (Schaffluſ), welche ſich, noch ehe ſie in die Ebene eintreten, verbinden, und gemeinſchaftlich den Schulat bilden, der ſich ſpäter in der ſumſchichſchen Ebene nach Oſten wendet und ins caſpiſche Meer fällt. Am linken Ufer des Schulat, da wo er das Gebirge noch nicht verlaſſen, wohnt ein den Ruſſen feindlicher Völkerſtamm, die Salatauzen. Das Land Salatauz wird im Norden von der ſumſchichſchen Ebene, im Süden von Gumbet, im Weſten von Jſchiteri und im Oſten von dem Ruſſland befreundeten Juriſtentum des Schamchal von Tarki begrenzt. In letzterem, welches ſich bis ans caſpiſche Meer erſtreckt, liegt die ruſſiſche Hauptfeſtung der caſpiſchen Provinz Dagheſtan, Temir-Chan-Schura. Um von dieſer Feſtung nach Wneſnaja, der letzten Feſtung der kaukaſiſchen Linie, zu gelangen, muß man die Feſtung Ewgenieſſaja am rechten Ufer des Schulat paſſiren, und dann dieſen Fluß bei Maſſi überſchreiten, um auf das linke Ufer zu gelangen. Dieſe Straße wurde durch die feindliche Bevölkerung von Salatauz ſehr erſchwert, und war nur für größere Kolonnen gefahrlos. Es war im Kriegsſtrah beſtimmt worden, in dieſem Sommer Salatauz einzunehmen, und ſich darin dauernd feſtzuſetzen, indem man einen Theil der Garniſon von Temir-Chan-Schura, das dagheſtanſche Regiment, in die neu zu gründenden Feſtungen verlegen ſollte. Salatauz beſteht aus einem geneigten Plateau, welches von den Höhen des andiſchen Gebirgszuges beginnt, und mit einer Reihe von Vorbergen, die in die ſumſchichſche Ebene auslaufen, endet. Dieſes Plateau iſt ſeiner Abſackung entlang von außerordentlich tiefen bewaldeten Schluchten durchſchnitten, von denen die terenguliſche Schlucht faſt das ganze Land durchzieht, und daſſelbe in zwei ungleiche Hälften theilt. Hinter der Schlucht von Terengul waren die Bergvölker von jeher gewohnt, ſich für vollkommen ſicher zu halten.

Mitte Juni a. St. verſammelte der Befehlshaber der caſpiſchen Provinz, General-Lieutenant Fürſt Orbelian, in dem Bezirk Jſchiteri das dagheſtanſche Detaſchement, beſtehend aus 10½ Bataillonen, 4 Eskadronen regulärer und 140 Mann irregulärer Kavallerie mit zehn Geſchützen. Schamyl ſeinerſeits ſtieg alle ſeine Kräfte zur Vertheidigung einer für ihn ſo wichtigen Feſtlichkeit an; er berief eine große Anzahl Leſghier und Iſcherieſen, führte die Familien der Salatauzen fort, trieb ihre Herden weiter in die Berge hinein, und beſetzte mit ſeinen Wurzeln ihre verödeten Hügel. Seine Hauptreitkräfte poſtirt ſich hinter der terenguliſchen Schlucht. Den 16. Juni rückte Fürſt Orbelian vor; die Stärke der terenguliſchen Poſition kennend, ſchickte er einen Theil ſeiner Truppen unter Anführung des General-Majors Wolſoff aus der Feſtigung Ewgenieſſaja zur Spitze der Schlucht und Umgebung der Poſition aus; aber ſpäter einen dichten Nebel und die Fährlichkeit der Bergvölker benutzend, ließ er die zur Umgebung beſtimmten Truppen abtun und direkt auf die terenguliſche Schlucht zu marſchiren. Die Avantgarde überſchritt die feindlichen Wälder, und bemächtigte ſich ohne Verluſt in einer halben Stunde die gegenüberliegenden Höhen und des auf ihnen befindlichen Wachtthurms. Nachdem er ſich in dieſer Poſition befeſtigt, welche den Hauptſchlag Salatauz ausmacht, begann das dagheſtanſche Detaſchement die ſchweren und vielfältigen Arbeiten, welche der Zweck der Expedition verlangte. Während der Chef der Ingenieure des caſpiſchen Corps, General-Major Keſſeler, den Punkt auswählte zur Gründung des neuen Stabquartiers, wurde unter Bedeckung zweier Bataillone eine Wagenburg, die als Zufluchtsort dienen ſollte, errichtet, und begann die Durchführung eines paſſirbaren Weges durch die terenguliſche Schlucht. Bei den vom General Fürſten Orbelian unternommenen Reconnoſtrirungen gegen das neue Bartunai, ſ. u. in der Richtung nach Maſſi, ſtieß er auf eine Anzahl feindlicher Herden, die das Lager umringten, aber, einen Zuſammenstoß vermeidend, ſich eiligst im Walde verborgen. Augenſcheinlich erwarteten ſie Verſtärkung und einen günſtigen Augenblick. Bis hierher beſtand der Verluſt des dagheſtanſchen Detaſchements nur in einem verwundeten Offizier.

Den 22. Juni langte Schamyl ſelbſt in Salatauz an, und mit ihm neue Schaaſen aus den entfernteten Gebirgsgegenden. Die reichen Erſolge der ruſſiſchen Waffen in den letzten Monaten, die Stimme des Volkes, welche Schamyl der Unthätigkeit beſchuldigte, die augenſcheinliche Gefahr Salatauz's, von deſſen Geredeſcheldern ſich ſo viele Gebirgsſtämme nähren, auf immer zu verlieren, nöthigten ihn, eine entſcheidende Schlacht zu wagen, die er ſchon lange vermieden. Er wagte nicht, das Lager des dagheſtanſchen Detaſchements anzugreifen, verſuchte es aber, ihm die Kommunikation abzuschneiden, und dadurch die ruſſiſchen Truppen zum Rückzug zu zwingen. Den ganzen Tag des 23. Juni zogen Schaaſen Bergvölker nach dem von der ewgenieſſiſchen Feſtung zum Lager führenden Wege, auf dem die Transporte hin- und hergingen. In der Nacht

antwortete er. Unzählige Male hab' ich ihnen geſchrieben; ſie haben mir aber auch nicht ein einzigesmal geantwortet. Sie wollen mich nicht kennen; ſie wollen nichts von mir wiſſen. Und ich bin doch der Älteste von ihnen!

Gewöhnlich werden die Sträflinge von den Jhrigen verleugnet; doch giebt es auch Ausnahmen von dieſer Regel und das Bagno iſt nicht ſelten Zeuge der rührendſten, der ergreifendſten Scenen. So befindet ſich in dieſem Augenblick unter den Sträflingen ein Mann von hoher Geburt. Sein Sohn aber verleugnet ihn nicht, ſondern beſucht ihn jeden Monat einmal und dann wird die ſtändige Stunde unter Umarmungen und Thränen zugebracht. An einem beſtimmten Tage im Monat iſt es nämlich den Verwandten der Sträflinge geſtattet, dieſe zu beſuchen. Vor kurzem noch befand ſich im Bagno ein Mann, der, früher ein angeſehener Kaufmann, wegen Eſcroquerie zu den Galeeren verurtheilt worden. Seine Gattin hing an ihm mit treuer aufopfernder Liebe und ſtellte ſich jeden Monat am Beſuchstage pünktlich ein. Mit Thränen und Seufzern trennte ſie ſich immer von dem Gatten, um einen Monat hindurch trauſam in Gram und Leid zu zubringen. Ihr Gatte zeichnete ſich indeſſen durch gute Aufführung aus, und es gelang ihm, einem Ertrinkenden das Leben zu retten. Er wurde hierauf begnadigt, und man kann ſich die Freude der armen Frau denken, als die unerwartete Nachricht zu ihr gelangte.

Derartige Fälle kommen nicht ſelten vor.

Es iſt jedem Sträfling geſtattet, in's Meer zu ſpringen, um ein Menſchenleben zu retten. Eine ſolche That wird ihm dann gut geſchrieben und wenn er ſich ſomit tadellos aufführt, kann er ſicher darauf rechnen, daß er bei dem nächſten Begnadigungsakt nicht übergangen wird, ſei es nun, daß ſeine Strafkzeit abgekürzt, oder daß er in ein gewöhnliches Gefängniß gebracht wird oder, wie in dem eben erzählten Falle, ſeine Freiheit erlangt. Ueberhaupt wird eine gute Aufführung ſehr beſchäftigt. Auch die Bildung und das Talent des Sträflings werden nicht unbeachtet geſaſſen. Wer ſich durch ein gutes Betragen auszeichnet, erhält Erlaubniß, die Chaine bricee zu tragen; ja, es giebt ſogar Mehrere, die ohne Ketten und bloß mit einem, den Fußknöchel umgebenden eiſernen Ring herumgehen. Ich habe unter Anderen in Bagno einen Sträfling geſehen, der ſich mit Zeichnen beſchäftigte, und man hat mir geſagt, daß er niemals eine andere Beſchäf-

verbarrikadiren ſie mit Gräben und Wällen den Weg, wo er in die Schlucht des Schulat führt, und beſetzten dieſelben mit 3000 Mann, welche einen Schwur thaten: entweder die ruſſiſchen Transporte aufzuheben und die Verſchanzungen zu halten, oder ihre Köpfe darin liegen zu laſſen. Sie wurden von weitem durch ihre Kavallerie unterſtützt. Die Poſition der Bergvölker beſand ſich in einem Engpaß zwischen zwei parallelen mit Wald bedeckten Höhen, und dedie ſich nach rechter Hand durch eine am Fuß der nördlichen Höhe ſich hinziehende Schlucht. Am anderen Tage, den 24. Juni, zog aus der ewgenieſſiſchen Feſtung eine Kolonne mit Transport aus, und ihr entgegen aus dem Lager ebenfalls eine Kolonne mit rückführenden leeren Wagen (orientaliſchen Karren). Der General-Lieutenant Fürſt Orbelian, dem die Vorbereitungen des Feindes bekannt waren, traf folgende Maßregeln: dem rückführenden Transport gab er eine Bedeckung von 10 Kotten und 200 reitenden Milizen bei, und vertraute die Leitung dem Oberſt-Lieutenant des Generalſtabs Kraeſky an; zur Umgehung der Bergvölker von der Nordſeite ſandte er heimlich eine Kolonne von 2 Bataillonen des ſamurſchen Infanterie-Regiments und 200 Milizen aus, unter Anführung des Oberſt-Lieutenants Gorſchoff; dem Chef des Stabs der leſghianſchen Truppen, Oberſt-Lieutenant Maſchke, übergab er das Kommando über beide Abtheilungen.

Der aus Ewgenieſſaja kommende Proviant-Transport entdeckte zuerſt die feindlichen Verſchanzungen, und einen Signalaufſchub gehend hielt er an. Gleich darauf trat von der anderen Seite die aus dem Lager kommende Kolonne an die Verſchanzungen heran. Der an ihrer Spitze ſich befindende Kapitän Fürſt Krapiſtin führte unverweilt die Wſcheronſchen Kompagnien und die Schützen des Linienbataillons Nr. 13 zum Sturm. Die Bergvölker begegneten ihm mit großer Standhaftigkeit, ſie hielten ſich hartnäckig in jedem Graben, und mit dem Bayonnet daraus vertrieben, ſammelten ſie ſich wieder ſchnell, und verſuchten die Gräben wieder zu nehmen; die Wſcheronſen rückten vor, aber mit Miße. In dieſem Augenblick warf ſich von den Höhen auf die feindliche Poſition in den Rücken und die Flanke der Oberſt-Lieutenant Gorſchoff, deſſen Bewegungen bisher Gehölz verborgen hatte. Die zwiſchen zwei Feuer gerathenen Bergvölker verwirrten ſich, und ergriffen in einigen Minuten in Unordnung die Flucht. Aber ein Theil ihres Fußvolks, welches in der Schlucht ſtiedte, links von der Poſition ward durch eine Bewegung des Oberſt-Lieutenants Gorſchoff umgangen, und ihm dadurch der Rückzug abgeſchnitten; einige hundert Bergvölker erſchienen inmitten der ruſſiſchen Truppen; wenige unter ihnen baten um Gnade, die übrigen waren entſchloſſen, ſich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, und ſie alle unter ruſſiſchen Schwerſchneidern. Auf dem Schlachtfelde blieben 400 feindliche Leichen. Unter ihnen waren: Aitemio, der ſalatauzſche Naib, Zemai, der Naib von Tschumal, die Kabi von Charaſchſin und Kujadin, und eine Menge bedeutender Leute. Dieſe glänzende Waffenthat währte fünf Stunden, und koſtete den ruſſiſchen Truppen nur 8 Mann Tode; 3 Offiziere und 44 Gemeine wurden verwundet. Dieſer ganze unbedeutende Verluſt geſchah beinahe ohne Ausnahme im Anfang des Kampfes; von dem Augenblicke aber, als die Kolonne, welche die Umgehung ausgeſchickt, auf den Höhen erſchien und die Bergvölker zuſammendrängte, erhielten dieſelben nur Schläge, aber theilten keine mehr aus. (Beſchluß folgt.)

Aſien.

Oſtindien. In dem Briefe eines engliſchen Offiziers aus Cawnpore, der die Strapazen ſchildert, welche die Truppen auf dem Marſche von Allahabad nach jenem Plage zu ertragen hatten, heißt es unter Anderem, daß das ganze Königreich Audh gegen die Briten in Waffen ſtehe; jedes Dorf ſei beſetzt, barrikadirt und mit Schießſcharten verſehen. Es bleibe nichts übrig, als mit dem Bayonnet zu ſtürmen. — Major Haſell iſt nach Affam geſchickt worden, um dort ein Regiment auszuheben. Das 47. einheimiſche Infanterie-Regiment hat ſeine Dienſte für China angeboten. — Der in Haft befindliche Erbprinz von Audh ſoll in ſehr mißlichen Geſundheitsumſtänden ſein und ſeine Familie ſei ſein Leben große Beſorgniſſe hegen. — In Yuna wurden Proklamationen Nana Sahib's gefunden, worin er ſich den Titel „Punt Prubhan Nana Sahib Peshwa“ beilegt und Preiſe auf die Köpfe der dortigen Europäer, ſo wie des Gouverneurs und Oberbefehlshabers ausſetzt: für den Gouverneur 5000 Rupien u. ſ. w. Der Herausgeber des „Yuna Obſerver“ todt oder lebendig einliefern, erhält 2000 Rupien. Anderſeits heißt es, daß auf die Gefangennehmung Nana Sahib's ein großer Preis geſetzt ſei, er aber habe ſeinen Leibwächtern den Befehl ertheilt, ihn zu tödten, wenn er in Gefahr komme, den Engländern in die Hände zu fallen. (Z. 3.)

Amerika.

Newyork, 28. September. [Central-Amerika.] Der bevollmächtigte Miniſter von San Salvador und Guatemala, ſowie der Chargé d'Affaires der Republik Coſta Rica haben an General Caß einen, Newyork, den 14. September, datirten Brief gerichtet, in dem ſie bemerken, daß ohne Zweifel wieder im Süden eine neue Expedition gegen Nicaragua unter den Befehlen des General Walker vorbereitet würde; aber zugleich ihre Hoffnung ausſprechen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, falls ſie das Ausſchiffen dieſer Expedition nicht zu verhindern vermag, ein Kriegſchiff der Vereinigten Staaten beordern wird, um das Landen dieſer Angreifer in Boras del Toro zu verhindern. Das Verlangen der Miniſter von Coſta Rica und Guatemala, daß die Regierung von Waſhington durch aktives Dazwiſchentreten die Rückkehr Walkers nach Nicaragua verhindere, hat bei verſchiedenen Mitgliedern des Kabinetts wegen der das diplomatiſche Maas etwas überſchreitenden Sprache, in der es geſtellt worden iſt, Anstoß erregt. Wie ſchon öfter iſt auch dieſes Mal wieder jenem Geſandten bemerklich gemacht, daß, bevor Coſta Rica den Anſpruch erheben könnte,

tigung verrichte. Natürlich arbeitet er für die Regierung. Eſſen werden mehrere als Sekretäre verwendet. Zeichnet ſich ein Individuum durch derartige Arbeiten vortheilhaft aus und macht er ſich keines Diſziplinariſchuldigen ſchuldig, ſo darf er hoffen, den Tag der Befreiung zu erleben. Ich habe gehört, daß man vor einiger Zeit einem Sträfling den Reſt ſeiner Strafkzeit erlaſſen, weil er eine nützliche Erfindung gemacht. Indefſen gilt das eben Geſagte doch nur von Wenigen, und bei weitem die Mehrzahl muß die ſchweren Ketten noch ſchleppen und die ſauere Arbeit im Kriegſchafan verrichten. Trotz alledem aber genießen ſie eine eiſerne Geſundheit, die in Breſt ſprichwörtlich iſt. Man hat Beſpiele erlebt, daß in der Stadt eine epidemiſche Krankheit ausbrach, während die Galeerenſträflinge kaum von derſelben berührt wurden. Wer ein Jahr lang das Leben im Bagno ertragen, darf ſich wie geſagt einer trefflichen Konſtitution rühmen. Die häufigſte Krankheit unter ihnen iſt der Skorbut. Sobald ſie in eine Krankheit verfallen, kommen ſie in's Spital, das ſich im Bagno befindet, und bleiben dort, bis ihre Geſundheit völlig hergeſtellt.

Wie gewaltig, wie unbefieghar im Menſchen die Liebe zur Freiheit, wie ſehr ſeiner Natur die Gefangenſchaft widerſtrebt, welche Entbehrungen er leidet, welche Qualen er ausſieht und welchen Schaffan er anwendet, um der Haft zu entinnen: davon giebt das Bagno die merkwürdigſten Beſpiele. Es vergeht kein einziges Jahr, in welchem nicht mehrere Fluchtverſuche ſtattfänden. Die ſind beſonders während der ſchönen Jahreszeit ziemlich häufig. Wer nun den Kriegſchafan in Breſt kennt, wer die dicken Mauern und maſſigen Eiſengitter des Bagno geſehen, das gleichſam eine Feſtung in einer Feſtung bildet und wer endlich weiß, von wie vielen Augen die Sträflinge bewacht werden: der muß eine ſolche Flucht unbegreiflich finden. Aber es geſchieht eben das Unbegreifliche. Ich habe über die Entweichungen mit mehreren Aufſehern geſprochen. Sie erklären einſtimmig, daß Alles gethan wird, was die Flucht unmöglich machen kann; daß aber der Selbſtbeſtrebungstrieb der Sträflinge das Unmögliche möglich macht. Keine Granitquader iſt ſo dick, kein Eiſengitter ſo ſtark, kein Schloß und Riegel ſo gewaltig, keine Mauer ſo hoch, kein Graben ſo tief, um ſie von der Flucht abzuhängen.

Sobald ein Sträfling entflohen, werden im Hafen die Kanonen geſchoſſen, und durch dieſes Signal die Beſtanden von der Flucht in Kennt-

mit der Bevölkerung der Vereinigten Staaten in freundschaftlichen Verhältnissen zu stehen, es notwendigerweise erst Genugthuung gegeben haben müßte: 1) für die Leben von vierzehn unserer Mitbürger, die kaltblütig an ihrem Geschäftsorte in Virgin Bay, während sie ihren besugten Berufsgeschäften nachgegangen waren, ermordet worden; 2) für die gewaltsame Zurückhaltung, Verabreichung und Einkerkierung von einigen zwanzig weiteren Bürgern, die in gefesselter und frieblicher Weise von der amerikanischen Transitz-Compagnie beschäftigt worden wären; 3) für die Greisung, Zurückhaltung und Zerstörung der Transitzdampfer und die darauf folgende Hemmung einer kontinentalen Fahrstraße bis zum gegenwärtigen Augenblicke. Wie bereits gemeldet, haben aber die Regierungs-Offizianten der Vereinigten Staaten die Instruktion erhalten, keine Verletzung der Neutralitätsgesetze zu dulden.

Provinzial-Beitung.

§ Breslau, 16. Oktober. [Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs] fand gestern, außer in den schon erwähnten Kirchen, auch in der Dom-Kathedrale eine gottesdienstliche Feier statt, bei welcher Herr Domkanonikus Thiel, unter Assistenz zweier Dom-Musikanten das Hochamt celebrierte.

Von den Festlichkeiten der höheren Unterrichts-Anstalten haben wir nachträglich noch die an der Realschule zum h. Geist zu erwähnen. Die Festrede des Herrn Rektor Kämpf bezog sich namentlich auf die hohen Verdienste unseres Königs um das allgemeine Volkswohl, wie um die Wissenschaft und deren Vertreter insbesondere, fand hierin die wohlbegründete Ursache der ungetheilten Trauer bei der Nachricht von der plötzlichen Erkrankung Sr. Majestät, und endigte mit trauerlicher Fürbitte für die vollkommene Wiedergenesung des in der Besserung begriffenen Landesfürsten. — Die Motette: „Singet Lob dem Herrn“ eröffnete den feierlichen Aktus, welcher mit dem Choral: „Begehe du deine Wege“ angemessen schloß. Beide Gesänge wurden von einem vollstimmigen Chöre, unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektors Siegert trefflich ausgeführt.

Auch in der Industrie-Schule für arme israel. Mädchen hatte der Hauptlehrer Herr Bloch eine patriotische Feier veranstaltet. Derselbe hielt im Beisein des Revisors und Schuldverwalters Herrn Rabh. Dr. Geiger, an die versammelten Schülerinnen eine kurze Ansprache, verbunden mit Gebet für den theuren Landesvater, ließ sodann die Kleinen beten und zum Schluß einige patriotische Lieder singen. Ebenso wurde in dem jüdischen Waisen-Erziehungshause eine entsprechende Feierlichkeit durch Herrn Lehrer Freund abgehalten.

Die sonst üblichen Festlichkeiten verschiedener Korporationen, des Krieger-Vereins, des Nationalbunds, so wie der Ressourcen und anderer Privat-Gesellschaften sind diesmal unterbleiben, und bis zur erhofften Wiedergenesung Sr. Majestät verschoben.

Im Stadttheater kamen gestern Abend „Die Hugenotten“ von Meyerbeer zur Aufführung. Voran ging ein auf die Feier des Tages bezüglicher Festprolog, von Herrn Haw frei und ausdrucksvoll vorgetragen. Das Haus war mäßig gefüllt und zollte der Vorstellung wie dem Prolog seinen lebhaften Beifall.

** [Von der Universität.] Unter den Mittheilungen des von dem abtretenden Rektor Magnifiktus Herrn Professor Dr. Löwig erstatteten Jahresberichts der hiesigen Universität sind folgende als von allgemeinerem Interesse hervorzuheben: Unsere Hochschule verlor im vergangenen Jahre: den Kurator Geh. Rath Heinke, die Professoren Ritter, Mövers, Mega, Wagner und den Privat-Dozenten Scharenberg. Die Stellen sind zumeist wieder besetzt. Von den 37 Promotionen haben 28 in der medizinischen, 6 in der philosophischen, 1 in der evang. theol., 1 in der kath. theol. und 1 in der juristischen Fakultät stattgefunden.

§ Breslau, 16. Oktober. [Das Breslauer Bürger-Schützenkorps] versammelte sich gestern Morgen gegen 11 Uhr im Parade-Anzuge auf dem Plage an der Magdalenen-Kirche und begab sich um Punkt 11 Uhr in das Gotteshaus, wo der liturgische Fest-Gottesdienst so eben begann. Es hatte sich die christliche Gemeinde recht zahlreich eingefunden; in dem Gestühle vor dem Altar hatten der Herr Polizeipräsident v. Kehler, Herr Bürgermeister Bartisch, Herr Syndikus Anders und noch mehrere Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten Platz genommen. Herr Subsenior Weiß hielt den liturgischen Theil des Gottesdienstes, so wie die Fürbitte für Se. Majestät den König mit sichtlich erbaulicher Wirkung vor dem Altare ab. Nach 11½ Uhr war die erhebende Feierlichkeit zu Ende. — Nach 1 Uhr begaben sich die Mitglieder des Bürger-Schützenkorps einzeln nach dem Schießwerder, um dort das am allerhöchsten Geburtstages übliche Königsschießen abzuhalten. Nach 5 Uhr war dasselbe be-

endet. Es wurde auf halben Stand (150 Schritt) und nach Zirkeln (mit 4 Schuß) geschossen. Als bester Schütze wurde diesmal der Lieutenant der 3. Kompagnie, Herr Flügelhauer Welzel, und als die beiden Nächsten die Herren Schützen Koblig und Heingärtner publiziert. Die feierliche Proklamation des Schützenkönigs und der beiden Ritter, sowie der Aus- und Einzug ist auf eine geeignete Zeit verschoben.

* Breslau, 16. Oktober. Nachdem das mechanische Museum des Georg Tiege uns verlassen, hat sich am Zwinger schon wieder ein anderer sehenswerther Artikel eingefunden, nämlich das sogenannte Stereoscop-Cosmorama, das, wie der Hefenzettel besagt, in Wahrheit die Wunder der Optik in sich schließt. Der Besitzer, Herr Th. Bland, hat dasselbe erst kürzlich im stollischen Etablissement in Berlin zur Schau gestellt und durch die anerkannte Meisterhaft der Stereoskopie seine Rechnung und allgemeinen Beifall gefunden. Die Reichhaltigkeit der Sammlung, die Wahl der einzelnen Blicke, die den Künstler wie den Laien entzücken, um so mehr, als hier dem Auge Bilder vorgeführt werden, die uns den Schauplatz des klassischen Alterthums vergegenwärtigen. Herr Bland hat diese Schaustellung seiner Stereoskopie in einen dreifachen Cylindrischen, dessen erster Theil zu den besten Hoffnungen für die zwei nächstfolgenden berechtigt. Die Bilder sind aus den Meisterwerkstätten Frankreichs, aus den Händen Ferrier-Cluzards, eines Souillier, eines Couen und Bertram hervorgegangen, lassen daher mit Bezug auf Situation, Eleganz, Natürlichkeit und Lieblichkeit nichts zu wünschen übrig. Wir erwähnen hier nur die mythologischen Studien von Couen und die herrlichen Gruppen aus dem Leben von Bertram aus Paris, die mit ihrer Frische und Lebendigkeit dem Auge des Beschauers wohlthun. Die fünfzig Souillier-Pantheons, sowie die Photographien der oben genannten Meister überfüllen Alles an Größe der Perspektive und Kleinheit dieser Art. Wer in diese Rinde tritt, der durchwandert im Fluge die alte klassische Zeit, und Bewunderung und Freude erfüllt zugleich sein Herz, wenn er die Monumente der plastischen Kunst in ihrer Ehrwürdigkeit und doch in ihrem Ruin an seinem Auge vorbeiziehen läßt. Großartig ist der Anblick des Niadus, der auf dem Semmering über die sogenannte alte Rinne zwischen Müritschlag und Gloggnitz führt. Welch tiefes Bangen und welche finstere, traurige Rückerinnerung ergreift uns nicht, wenn wir in das Innere des Grabgewölbes von Campo Santo schauen, an dessen dunklen Mauern noch heute die gräßlichen Marterwerkzeuge paraden. Welche Ehrfurcht durchdringt nicht unser Herz, wenn wir die römischen und griechischen Bauwerke längst vergangener Jahrhunderte vor uns sehen und trotz ihres jetzigen Zerfalls dennoch die Größe, Kunst und Eleganz bewundern, wie z. B. das Forum des Trajanus zu Rom, die Nischenbauten des alten Athen und die fasslichen Baumeister und Denkmäler Aegyptens. Einen äußerst interessanten Anblick gewährt die General-Ansicht des Bosporus von der Höhe von Coniughi aus und die herrliche Moschee Dolma Batische zu Konstantinopel. Der Porträtliebhaber wird sich an im Hintergrunde des Kabinetts aufgestellten „Bildern aus dem Leben“ von Bertram ergötzen, die in ihrer bunten Farbentracht und durch die malerischen Stellungen der die Gruppen bildenden einzelnen Personen dem Auge des Beschauers wohlthun. Wir machen um so mehr auf den baldigen Besuch dieser Stereoskopie-Sammlung aufmerksam, als der Besitzer derselben binnen wenigen Tagen einen neuen Cylindrischen aufstellen wird.

— S. — Breslau, 16. Okt. [Zur Feier des allerhöchsten Geburtstages.] In der That, überraschend war der Anblick, den die schnell zum Gottesdienst umgeschaffene Halle der hiesigen Central-Gesangenen-Anstalt am gestrigen Morgen gewährte. Denn wirklich, hätte Jemand vorher noch des Bewusstseins von der hohen Bedeutung des gestrigen Tages entbehrt, in dieser Halle wäre dasselbe unwillkürlich bei ihm erwacht. — Dem Haupteingang gegenüber prägte der allerhöchste Ort, das Altar, in seinem schönsten Schmuck, innerhalb eines kunstreich drapirten, luftigen und von einem improvisierten Himmel bedeckten, weißen Zeltes, dessen hintere Wand vermittelst seiner Faltenslegung eine aufgehende Sonne darstellte. Das Altar selbst, durch das von dem Hausaltar des Herrn Direktors entliehene Altargemälde in seiner obenhin schon reichen Ausstattung noch mehr gehoben, befand sich inmitten einer größtentheils noch blühenden Gruppe von Orangeriegewächsen, welche letztere auch die sich dem Gesetzt zunächst anschließenden Wände beklebten. Von der vorderen Seite wurde dieser allerhöchste Ort durch zwei schmale, mit seinen grünen Eichen-Gewirlanden umwundene, ungefähr 13 bis 14 hohe Faltensalzen begrenzt, an deren Kapitäle sich eine transparent gemalte Gardine mit dem Motto: „Gott schütze und schirme den König!“ angeschlossen resp. die beiden Säulen miteinander verband, und über welcher auf weißem Felde der preussische Adler schwebte. Vom Altar einige Schritte rechts ab, stand die Büste unseres erhabenen Landesvaters auf marmornem, mit Eichen umrankten Postament, inmitten eines niedlichen aber reich Blumenbesetzten, umhangen von den mit schwarz-weißen Bandstreifen geschmückten Portraits Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelm III. und unserer unvergesslichen Königin Louise, welche sämtlich Friedrich Wilhelm IV. sinnbildlich hierbei als Genien umschwebten. — Denken Sie sich nun noch das weite Centralballen-Gelände ringsum mit einer schönen Eichen-Georginengewirlande belegt und mit dergleichen Kränzen behangen, so finden Sie unseren Ausspruch, daß das ganze, so geschmackvoll angeführte Arrangement einen wirklich imposanten Eindruck gewährte, gewiß gerechtfertigt. — Und wie die äußerliche Ausstattung eine herrliche und dem Tage gewiß würdige war, in nicht minderem Grade war die Morgens 8 Uhr von dem Anstaltspfarrer Herrn Scholz gehaltene Festpredigt, der der Ausspruch des Psalmisten: „Laß dich Alle Deiner Gnade freuen, die auf Dich vertrauen, o Herr!“ zu Grunde gelegt war, sowohl für die Gesangenen als auch für die zahlreich erschienenen Fremden wahrhaft erhebend und erbauend. Selbstredend sprach der gedachte Geistliche nach der Predigt wegen des gegenwärtigen Zustandes unseres Königs und Herrn eine besondere Fürbitte, die die sämtlichen Anwesenden sichtbar im Geiste nachsprachen und zu dem Herrn aller Herren empor sendeten. — Erfreulich war es uns wahrzunehmen, welchen Fortschritt das kleine aus Gesangenen gebildete Sängerkorps seit einiger Zeit gemacht hat, in der wir keine Gelegenheiten hatten, dasselbe zu hören. Die von demselben während der, diese gottesdienstliche Feier schließenden heiligen Messe eingelegten Vokal-Gesänge rechtfertigten in Betreff ihrer Ausführung vollkommen dieses Zeugnis. — Auf den katholischen Gottesdienst folgte um 10 Uhr der evangelische in der Anstalts-

Kapelle, welcher von beiden evangelischen Herren Anstalts-Geistlichen gemeinschaftlich abgehalten wurde. — Durch den Herrn Direktor wurde uns freundlichst gestattet, dem gemeinsamen Abendgottes der Gesangenen noch beizuwohnen. Dasselbe begann Punkt 6 Uhr in der mehrfach erwähnten, nunmehr durch viele Gasflammen hell erleuchteten Centralhalle mit Abingung eines auf den hohen Festtag speziell beziehenden Gesangbuchliedes nach der Melodie: „Freue dich, o meine Seele.“ Der insinuirte an das Altar getretene evangelische Anstalts-Geistliche, Hr. Pastor Weber, sprach nach dem Evangelium ein inbrünstiges und die Herzen erwärmendes, recht nachhaft aus dem Innersten seiner Seele kommendes, längeres Gebet zu dem Vater im Himmel zur Erhaltung unseres durch Krankheit so schwer heimgejudeten Königs, so wie zur Trostfindung und Glaubensstärkung unserer erhabenen Königin. — Der ganze Tag, der hiernach lediglich nur der Andacht, dem Gebet und inneren ersten Betrachtungen gewidmet war, machte durch die anhaltende feierliche Stille in der Anstalt auf das Gemüth des Bewohnenden einen eigenthümlich wohlthuenden Eindruck.

* [Fennig-Berein.] Dieser Verein, der schon seit Jahren sein segensreiches Wirken entfaltet und den rühmlichen Zweck hat, unbemittelten Schülfern jeglichen Glaubens Kleidungsstücke und Schreibmaterialien unentgeltlich zu verschaffen, hielt am vergangenen Mittwoch Abend eine Generalversammlung ab und zwar unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Honigmann, welcher die Versammlung eröffnete. Es handelte sich heute um das Aufheben oder das weitere Fortbestehen des Vereins. Der Vorsitzende, Herr Dr. Honigmann, legte den Versammelten den Zweck der heutigen Zusammenkunft in gebieter, längerer Ansprache auseinander und ging besonders auf die Gründe ein, welche für die etwaige Auflösung des Instituts heute maßgebend sein sollten. Der Hauptgrund war die rasche Abnahme der Zahl der Vereinsmitglieder und die geringe moralische Unterstützung, die der Verein bei Lehrern und Schuldverwaltenden, als den nächsten Interessenten der unterstützten Kinder, findet. Der Vorsitzende forderte die Versammlung auf, darüber abzustimmen, ob der Verein für aufgelöst zu erklären und die Mitglieder desselben einer anderen Wohltätigkeitsanstalt zu überweisen seien, oder ob der Verein fortbestehen und nur zeitgemäße Veränderungen in seiner Organisation vorgenommen werden sollten. Nach längerer Diskussion der Existenzfrage ward die Abstimmung vorgenommen; sie lautete für das Fortbestehen des Vereins und Reorganisation desselben. Darauf fand die Beratung über die abzuändernden Statuten statt.

P. C. Die Vereinigung der veräußerten Ländereien des Ritterguts Schammerwis, im Kreise Ratibor, des Regierungs-Bezirks Oppeln, mit dem Gemeindebezirke der Dorfgemeinde Schammerwis ist allerhöchst genehmigt worden.

Die Feier des Allerhöchsten Geburtstages.

§ Glogau, 15. Oktober. [Die Feier des 15. Oktober.] Der heutige Tag, welcher seit 17 Jahren als ein Tag der Freude von allen Preußen gefeiert worden ist, hat durch die jüngst eingetretene, schwere Krankheit Sr. Majestät unseres theuren Königs in Anbetracht äußerer Festlichkeiten hier, wie wohl wohl überall im preussischen Vaterlande, große Einbuße erlitten. In unserer Garnisonstadt, in welcher auf Anordnung der königlichen Kommandantur der offizielle Gottesdienst abgehalten wurde, zu welchem die königl. Behörden sammt und sonders, die pensionierten Offiziere, die städtischen Behörden, die Schützengilde geladen und zahlreich erschienen waren, war es bis auf den letzten Platz gefüllt, und die große, anständige Gemeinde vereinigte sich zu einem Gebete, welchem der königliche Divisionsprediger Nüble die Worte verlieh. Nach dem Gottesdienste wurde auf dem Paradeplatze die Parole ausgegeben, sonst aber keine Festlichkeit oder sonstige Feier veranstaltet. Dagegen hatten die beiden Gymnasien unserer Stadt Schulfestlichkeiten veranstaltet, welche genau dem ersten Eindruck entsprachen, unter welchem heute ganz Preußen den 15. Oktober verlebte haben wird. In dem katholischen Gymnasium wurde der Aktus durch Gesang eröffnet. Demnach hielt der Direktor der Anstalt, Ritter Wenzel, eine Ansprache an die versammelte Jugend, worin er derselben die erste Bedeutung des Tages in ergründiger Weise vorführte. Nach einem zweiten Gesange befiel der Oberlehrer Dr. v. Raczky die Redner-Bühne, und sprach über die Einwirkung Gottes auf die Literatur des vorigen Jahrhunderts, eine Festrede, welche von einem früheren Lehrer der Anstalt, dem Professor und Kanonikus Gartner eingeleitet worden war. Nach einem Schlußgesange begab sich demnach die gesamte Anstalt in die Gymnasial-Kirche, um hier einem stattfindenden Hochamte beizuwohnen. Inzwischen hatte um 9 Uhr bereits der Schulkreis in dem Amtsgewölbe des evangelischen Gymnasiums seinen Anfang genommen. Von dem Direktor der Anstalt, Ritz, war zu dem heutigen Tage ein feierlicher Aktus vorbereitet worden, in welchem durch Gesang, Lesen und Gebete der Schüler des Königs Geburtstages verherrlicht wurde. Die eigentliche Festrede hielt der Gymnasiallehrer Scholz und verbreitete sich über Preußens jüngste Schöpfung — die Marine. Um Uebriqen wurde am heutigen Tage in gewohnter Weise der alten Veteranen und Invaliden gedacht und endlich auch in der hiesigen Lage das Geburtsfest des Königs festlich begangen. Wägen die vielen, vielen Bitten, welche für das Wohl des erkrankten, theuren Landesvaters zu dem höchsten Lenker aller menschlichen Geschicke emporgeschickt sind, sich recht bald bewahrheiten, das ist namentlich auch unser Wunsch.

§ Glogau, 14. Oktober. Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs fand heute Abend um 6 Uhr in der jüdischen Synagoge ein feierlicher Gottesdienst statt, der nicht nur von den Israeliten, sondern auch von Christen zahlreich besucht war. Die Festpredigt hielt Herr Rabbiner Arnheim; Psalm 30, 11–13 bildete den Text derselben, derselbe rief auf die Zuhörer einen unverkennbaren tiefen Eindruck hervor. Tief wurden die Anwesenden ergriffen, als der Rabbiner die heilige Lade öffnete und zu Gott ein inniges Gebet um Wiederherstellung des geliebten Monarchen betete. Der Schluß des Gebetes wird uns unvergänglich bleiben, er lautet: „Am Abend weilet das Weinen, am Morgen möge ertönen der Jubel, heute trübt Angst und Fei der Festes Feier, möge morgen ertönen der Jubel der Genesungsfeier, wenn uns die beglückende Kunde wird, Du habest unser Gebet gehört. Ewig! sei unserm Könige ein Helfer, wende ab von uns die große Angst um den geliebten Herrscher, dann wollen wir Dich immerdar preisen.“ Als der Rabbiner

niß gesetzt. Wird der Flüchtling im Hafen selbst wieder ertappt, so erhält er fünfzigwanzig Schläge; gelingt es aber erst seiner habhaft zu werden, nachdem er bereits den Hafen verlassen, so wird seine Strafzeit um drei Jahre verlängert, oder er wird, wenn er schon zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt war, einer strengeren, einer härteren Behandlung ausgesetzt. Oft werden sie erst mehrere Wochen nach ihrer Flucht ergriffen, da sie sich unmittelbar nach ihrer Entweichung in unzugänglichen Schlupfwinkeln aufzuhalten pflegen. So hat man vor einiger Zeit einen entflohenen Sträfling vierzehn Tage nach seiner Entweichung im Hafen selbst wieder aufgefunden und zwar in dem Kessel eines vor Anker liegenden Kriegsdampfers. Wer ihm während dieser Zeit die Nahrung gebracht, hat man nicht ermitteln können; doch ist es wahrscheinlich, daß sie ihm auf irgend eine Weise von seinen Gefährten zugesetzt worden; denn es ist eine merkwürdige Erscheinung im Leben der Galeerensträflinge, daß sie sich bei Fluchtversuchen meistens mit Aufopferung, oft mit eigener Lebensgefahr hilfreich beistehen. Jeder Flucht eines Sträflings geht also gewissermaßen eine Verschwörung voraus. Zuweilen ist auch die Familie des Sträflings mit im Spiel.

Hat ein Sträfling seine Strafzeit überstanden, so wird er, nachdem ihm ein Certificat erteilt worden, von einem Gensdarmen aus dem Weichbilde der Stadt gebracht und er darf dasselbe nie wieder betreten. Aber was fängt er jetzt an in der Welt, von der er so lange getrennt war? Niemand will ihn in's Haus nehmen; kein rechtschaffener Mensch will mit ihm verkehren. Man sieht ihn wie die Pest; man sieht in ihm den Auswurf der Menschheit. Er mag seinen Vorfall, künftig ehrlich und brav zu sein, noch so sehr betheuern: man glaubt ihm nicht. So wird er nach wiederholten und immer fehlgeschlagenen Versuchen, in der Gesellschaft wieder Wurzel zu fassen, mit giftigem Groll gegen die Gesellschaft erfüllt. Er wird ihr abgesagter Feind und treibt jetzt das Verbrechen, das er einst im Augenblicke der Leidenschaft begangen, mit Vorfaß, mit fanatischer Lust.

Freilich giebt es viele freigelassene Sträflinge, die sich nicht mehr gegen die Geseze veründigen. Aber die meisten, die einmal ins Bagno gekommen, enden im Bagno. Darin liegt das Verheernde und Verwerfliche des ganzen Systems. Die Justiz soll das Verbrechen strafen; aber sie soll dem Verbrecher nicht die Rückkehr zur Tugend

abschneiden. Man hat sich auch in der That von der Mangelhaftigkeit dieses Systems überzeugt und ist entschlossen, eine Verbrecherkolonie zu gründen. Bereits vor mehreren Jahren sind einige hundert Galeerensträflinge nach Cayenne gebracht worden; aber das dortige Klima raffte in einem Zeitraum von kaum zwei Jahren die meisten von ihnen weg. Wahrscheinlich wird man nun in Neu-Kaledonien eine Verbrecherkolonie gründen. Daß aber die Bagno nicht lange mehr in Frankreich bestehen werden, ist ausgemacht.

* [Amerikanische Lynchjustiz.] Aus Honeygall, einer kleinen Niederlassung in Georgien, erzählt der „Edgefield Advertiser“ folgendes Vorfälle: Da eine Diebsbande daselbst den Pachtungen längere Zeit hindurch mannigfachen Schaden zugefügt hatte, beschloßen die „Regulatoren“ (eine der modernen Bezeichnungen für „Lynch-Richter“), die Gegend von diesen Gesellen zu befreien. Erst wurde mit der Wande friedlich unterhandelt; man versprach ihr freien Abzug, nebst Reisegeld und obendrein Entschädigung für das, was sie nicht mit sich nehmen könnten. Aber ein Mitglied derselben, Moses Hornsby mit Namen, ein schon älterer verheiratheter Mann, der mit einem erwachsenen Sohn, Namens Mike, und drei kleineren Kindern im Bezirk wohnte, konnte sich nicht entschließen, diesen zu verlassen, obwohl er sich zu einer freiwilligen Ueberlieferung anheischig gemacht hatte. Da begaben sich, den Wortbruch zu bestrafen, 14 „Regulatoren“, von denen nur 2 unbewaffnet waren, nach Hornsby's Hause, und ein Dr. Foreman schritt als Parlamentair voran. Zum Dank dafür erhielt er den ersten Schuß aus einer Art Schießharte des Hauses, der seinem Pferde den Garauß machte. Naßh sich ein zweiter Schuß, und diesmal war's um einen der Regulatoren, einen Mann Namens Kumpt, geschehen. Derselbe hielt sich noch einige Minuten im Sattel, dann fiel er todt zu Boden. Die Sache war ziemlich ernsthaft geworden, das Feuer aus dem Hause dauerte fort, und die Angreifer hielten es für's gerathenste, sich aus dem Schußbereiche zu entfernen, doch erst, nachdem noch vier von ihnen zu Boden geworfen waren, von denen drei lebensgefährliche Schußwunden erhalten hatten. Auch drei Pferde lagen, nebenbei bemerkt, todt auf der Wajststätt. Da raffte einer der zu Tode Getroffenen, ein junger Mann Namens Nadelisse, seine letzte Kraft zusammen, schleppte sich zu einem Baumstumpf, stützte mit diesem seine Büchse und

jagte seine Kugel mitten in die Schießharte, und was wichtiger war, mitten durch den Kopf des alten Hornsby. Damit nicht zufrieden, feuerte er mit dem zweiten Lauf auf eine zweite Schießharte, und diesmal stürzte Hornsby's Weib todt zusammen, mit ihr ein Kind, das sie aus dem Arme trug und das auch eine bedeutende Verletzung im Beine erhielt. Wüthend erschien nun Mike, der Sohn, vor dem Hause, um die Eltern an dem Verwundeten zu rächen, aber auch ihn ereilte die Kugel eines der Geseze-Regulatoren, daß er tödtlich getroffen zu Boden stürzte. — Hier endet diese wunderbare Geschichte, die immerhin ein reizender Beitrag zu den Schilderungen amerikanischer Zustände genannt zu werden verdient.

Von dem in der Verlagsbuchhandlung Graß, Barth u. Co. (G. Zischmar) erschienenen Werke des Herrn Consistorial-Rath Böhm: „Die Lehr-unterschiede der katholischen und evangelischen Kirchen“, sagt die „Zürcher Zeitung“ Nr. 745: „Der Charakter des Ganzen ist ungemessene Belesenheit, die sehr viel Neues von den Darstellungen der bisherigen Symbolik Abweichendes zu Tage fördert, Milde des Urtheils und nicht gewöhnlicher Scharfsinn.“

X [Statistik von Belgien.] Der gelehrte Doctor Scheler, Bibliothekar des Königs der Belgier, hat bereits den vierten Jahrgang seines statistisch-geschichtlichen Jahrbuches herausgegeben (Annuaire statistique et historique Belge. Bruxelles, 1857), welches um so vollständiger ist, da der Herr Verfasser ein durch seine Gründlichkeit bekannter Gelehrter, und Belgien das Vaterland der statistischen Kongresse ist, welche bereits so viel geleistet haben. Schöpfer dieser Kongresse ist der berühmte Statistiker Quetelet, Vorsteher der Sternwarte zu Brüssel. Belgien zählte am Anfang des vorigen Jahres 4,607,065 Seelen, welche in 9 Provinzen getheilt sind. In den letzten Jahren wurden auf 67,925 Knaben nur 63,718 Mädchen geboren. Bekanntlich ist die Geistlichkeit in Belgien von dem bedeutendsten Einflusse; man sollte daher auf große Moralität der Bevölkerung schließen. Indes erweist sich, daß das 12te Kind ein uneheliches ist; in einzelnen Städten aber ist das 6te Kind ein außer der Ehe gebornes. Die Bevölkerung ist im Zunehmen begriffen, und man befindet sich unter dem nachhaft konstitutionellen Könige so wohl in diesem Lande, daß von Auswanderung kaum die Rede ist, dagegen sich jährlich hier gern Fremde niederlassen. Für den öffentlichen Unterricht ist gut gesorgt, besonders seit durch die königl. Athenden oder Gymnasien gründliche Vorbereitung für die Universitäts-Studien erfolgt, welche zu Gent, Antwerpen, Brüssel und Löwen sehr tüchtige Lehrer haben.

dieses letzte Wort sprach, ertönte von allen Anwesenden ein aus der Tiefe des Herzens kommendes „Amen.“ Vom Chore ertönte der Gesang des Psalmen 21, 2—8 mit Instrumentalbegleitung, und tiefbewegt verließen die Anwesenden die Synagoge.

Viegnitz, 15. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs verlief, wie sich voraussehen ließ, zwar feierlich, aber doch dem Befinden des hohen Kranken gemäß in ernster Weise. In allen Kirchen und Bethäusern, so wie in der Synagoge war Gottesdienst. Die verschiedenen Schulanstalten gaben durch Andachtsgesänge und Gebete ihre treu ergebene Gesinnung kund. Im Gymnasium fand ein Hebe-Altus statt und im neubauten Schulhause hatten sich viele Zuhörer und Zuhörerinnen eingefunden, um an der Schulfest, die vor den versammelten Kindern der Elementar-Bürger- und Mädchenschule vorgenommen wurde, Theil zu nehmen. Nach Abkündigung eines Chorals und der Liturgie hielt Herr Konsistorial-Rath Peters die Festrede, welche treffend das Verhältnis der Schule zum Staate hervorhob und sowohl zum Herzen der Kinder sprach, als auch der Würde des Gegenstandes Rechnung trug. Sonst waren alle geräuschvollen Belustigungen unterblieben. Der früher von den Schülern intendierte Aus- und Einzug, so wie der Ball wurde eingestellt. Es soll Alles dies für das Gedenkstift Sr. Majestät aufgeschoben werden. Das Militär hielt keine öffentliche Parade ab, sondern begab sich, nach den verschiedenen Konfessionen, in die betreffenden Gotteshäuser. Abends findet im Schauspielhause zur Eröffnung der Bühne und zur Feier des allerhöchsten Geburtstages, ein Fest- und Eröffnungs-Prolog, und die Aufführung des Schiller'schen „Don Carlos“ statt. Die ganze Feier trägt das Gepräge der wehmütigen Freude. Hoffentlich werden bald durch die Kunde der baldigen Genesung Sr. Majestät die gedämpften Töne der Freude sich in Jubel-Symmen verwandeln.

Girschberg, 15. Oktober. Obwohl gestern die öffentlichen Blätter günstigere Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät brachten, wodurch in allen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft sich eine sichtbar freudige Stimmung kund gab, so ist doch das zu Allerhöchstdessen Geburtstage für heute festgesetzte Diner, Teilnehmerzahl gegen 120, unterblieben, auch jedes sonst rauschende Vergnügen. In der evangel. und kathol. Kirche, in der Synagoge und in der kathol. Elementarschule fanden Gebete mit Gesang statt; das Gymnasium aber feierte den Tag durch einen Hebe-Altus. Zu diesem hatte der derzeitige Gymnasial-Direktor alle Gönner und Freunde dieser Anstalt, die sämtlichen Behörden der Stadt, die Gelehrten und Gebildeten jedes Standes und die Eltern der Gymnasiasten mittelst besonders gedruckten Programms eingeladen. Eröffnet wurde der Alt durch den Gesang der Motette von Ctt: Haec dies, quam fecit dominus.

Beuthen, 15. Okt. Die Stadt Beuthen hatte heute einen doppelten Festtag, und zwar: das hohe Geburtstagsfest Sr. Majestät des Königs, so wie es den betrübend lautenden Verhältnissen nach statthaft, so wie die Einweihung der vollständig neu restaurierten katholischen Kirche zu feiern. Diese Einweihungsfeierlichkeit konnte als einer vollständig neu erstandenen Kirche gleichbedeuten, als welche sie auch fast anzunehmen ist. Die katholische Gemeinde mußte sich bei der kleinen, für die große Parodie kaum zum vierten Theil ausreichende St. Trinitatis-Kirche begnügen, da die ältere, schon Jahre lang wegen großer Baufälligkeit geschlossen werden mußte. Es hat diese neue Eröffnung dieser zwar einfach, aber höchst geschmackvoll restaurierten Kirche eine für die betreffenden Gemeinden um so größere Bedeutung, als bei dieser Gelegenheit die Hauptkirche, die bei Veranlassung von früheren mehreren hundert Jahren, wo durch religiöse Zwistigkeiten fast die ganze katholische Priesterschaft durch ihre eigenen Parochianen ermordet worden, zur Strafe geschlossen worden, nach Niederreißen der alten Mauern und neuen Aufbau wieder eröffnet worden. Dem Festprogramm gemäß verammelte sich die zahlreiche Menge um 10 Uhr vor der Kirche, wo im Freien eine Kanel provisorisch errichtet war, und hörte der von Herrn Stadtpfarrer Schaffranek gehaltenen Festrede an, die die Festlichkeit selbst leitete im Auftrage des Herrn Fürstbischof von Breslau der fürstbischöfliche Kommissarius Herr Kanonikus Fietz aus Deutsch-Bielitz unter Assistenz der aus der Umgegend zahlreich versammelten hochwürdigen Geistlichkeit.

Obwohl beschossen worden, daß sämtliche Magistratspersonen dieser Feierlichkeit beiwohnen, und ebenso sich die hiesige Schöffenbank anschließen sollte, erhielt letztere noch am Morgen Gegenordre des Herrn Bürgermeisters, weil von Herrn Pfarrer Schaffranek in Betreff ihrer keine offizielle Einladung an seine Person ergangen.

Das Geburtstagsfest Sr. Majestät ist hier selbst, wenn auch nicht so geräuschvoll wie frühere Jahre, doch eben so herzlich und den traurigen trübseligen Verhältnissen Sr. Majestät gemäß durch Gottesdienst in den Kirchen aller Konfessionen gefeiert worden.

Glaz, 15. Okt. Heute wehte uns weder der Donner der Kanonen noch die sonst übliche Revellé, sondern still und ernst erblickte die aufgehende Sonne unsere Wüste, nur die preussische Flagge wehte vom Donjon majestätisch herab, entfaltete von einem starken Südwinde; die Parade und das sonst übliche Diner, Alles war in richtiger Pietät abgestellt. Alles vereinigte sich in dem um neun Uhr stattfindenden Gottesdienst, sowohl in der evangelischen als katholischen Kirche; in der Garnisonkirche waren die Spitzen der Behörden und auch die Mitglieder der Zivilgemeinde stark vertreten. Herr Divisionsprediger Fischer richtete zum Herrn der Heerschaaren von der Kanzel aus ein inbrünstiges Gebet für das Wohl und das Leben unsers geliebten Landesvaters, und tief ergriffen sang die Gemeinde mit dem Seelsorger das Lied: „Ach bleib mit Deiner Gnade u.“, woran sich dann das allgemeine Kirchengebet und der Segen anschloß. — Um halb 12 Uhr fand auf dem Markte das übliche Ausgehen der Parole statt. — Den 14. Okt. fand in der hiesigen Loge eine den traurigen Verhältnissen angemessene ruhige und ernste Feier des Geburtstages Sr. Majestät statt.

A. Reiffe, 14. Okt. Der heutige Tag begann mit einer Feier, dessen Bedeutung für die ganze hiesige evangelische Gemeinde das größte Interesse hatte. Es war dies die Einweihung unsers neuen evangelischen Schulgebäudes, welches nach dem übereinstimmenden Urtheil aller Kenner in seiner Bauart eben so gediegen und schön, als dem Zweck desselben vollkommen entsprechend ausgeführt ist. — Früh 8 Uhr versammelten sich die Schüler sämtlicher vier Klassen in den bis jetzt gasstiefel benützten Räumen des katholischen Schulgebäudes, um von dort unter Anführung ihrer Lehrer sich im festlichen Zuge nach der Kirche zu begeben. Hier hielt Herr Superintendent Mehwald die Festrede, und wies in kräftigen Worten auf die hohe Bedeutung der heutigen Feier hin. Nach Beendigung der hierauf folgenden Collecte begaben sich die Spitzen der Behörden, die dem Gottesdienst beigewohnt, mit den Lehrern und Schülern in den Hofraum des neuen Schulgebäudes. Rechts von dessen Portal waren die Schüler nach ihren Klassen geordnet aufgestellt, links von demselben hatten die hohen Ehrengäste Platz genommen. Nach Abkündigung eines Festliedes wies Herr Bürgermeister Kuhn mit warmen Worten darauf hin, wie dieser Bau nur die Vorbereitung zu dem Bau sei, der hier in den Herzen und Geistes der Kinder aufgeführt werden solle. Nach Eröffnung des Portals wurden die Schüler von den betreffenden Lehrern in die ihnen zugewiesenen Klassenräume eingeführt, welche letztere dem Zwecke des Weibeches entsprechend eingerichtet waren. Herr Superintendent Mehwald eröffnete denselben in dem Klassenraum des ersten Stodes mit einer längeren Ansprache und einem innigen Gebet, um den Segen des Herrn für das Haus, für die Jugend, die darin unterrichtet werden soll, für die Lehrer, die in demselben arbeiten, aber auch für Alle, die der Schule ihre Liebe zugewandt, und die besonders in diesem Bau ihre Liebe betätigt hätten. — Die anwesenden Herren Geistlichen sprachen in den übrigen Klassenräumen das Weibech, welchem jedesmal, wie auch dem ersten Weibech, der Gesang eines Liedes vorging und nachfolgte. — Die zahlreiche Beteiligung des Publikums war ein Zeugnis, wie sehr dasselbe die Deutung des heutigen Festes zu würdigen verstand.

Oppeln, 16. Oktober. Die Krankheit Sr. Majestät des Königs hat auch hier die allgemeinste Theilnahme erweckt und man verfolgte die von Ihrem Blatte am reichhaltigen gegebenen Notizen mit großem Ernste. Trotz der günstigeren Wendung der Krankheit unterblieben jedoch am geistigen Tage höherer Beifung zufolge alle sonst üblichen öffentlichen Feierlichkeiten als: der Readekt auf dem Gymnasium, die Schützenparade, ein Mittagbrot, Bälle u. dgl. Nur in den Kirchen versammelten sich die Gemeinden und Beamten zu feierlichem Gottesdienste. In der katholischen Kirche wurde Schnabel's F-moll-Messe mit Präcision aufgeführt und als die Priesterschaft das: „Gott segne und erhalte Friedrich Wilhelm“ einstimmig intonierte, da blieb wohl kein Herz ungerührt.

Am 10. d. M. starb hier selbst der königl. Major der Gendarmen, Hr. Traugott Beer, Inhaber des eisernen Kreuzes und mehrerer anderer Orden, und wurde am 14. d. M. unter den üblichen militärischen Ehren zu Grabe geleitet. Der Verstorbene war ein biederer, ehrenwerther Charakter, dafür legte ein langer Zug Leidtragender aus allen Ständen und Konfessionen Zeugnis ab. — Nachdem unsere Wasserbehälter, welche aus einer von der Stadt ziemlich weit entfernten Quelle mittelst Röhren sonst reichhaltig gespeist werden, seit länger

als acht Wochen leer standen und die wenigen Brunnen der Stadt Kampflage geworden waren, wobei es nicht selten blutige Köpfe gab, hofften wir, daß der reichliche Regen der letzten Tage die versiegten Quellen aufs neue gesättigt und eines unbehaglichen und bei einer Feuersbrunst gefährlichen Wassermangels entheben würde. Dies ist leider bis jetzt nicht geschehen. Wenigstens ist durch den Regen dem niedrigen Wasserstande der Oder abgeholfen worden, so daß unsere Schiffer für diesen Sommer noch eine Nachlese halten können. — Seit einer Woche giebt Herr Schauspieldirektor Thomas hierorts recht gelungene und deshalb besuchte Vorstellungen.

o Aus dem Kreise Beuthen. Bekanntlich tritt in Oberschlesien und somit auch in unserem Kreise das Frühjahr an 2—3 Wochen später ein, wie in Niederschlesien, wogegen der Winter beziehungsweise der Herbst um die gleiche Zeitdauer eher einbricht. Allenfalls gewahrt man hier bereits, daß der Herbst seine Rechte in Anspruch nimmt, wie, daß der Winter nicht mehr fern. Sämtliches Laub der Bäume und Sträucher sowie die verschiedene Vegetation sind hier bereits vollständig abgestorben. — Aber nicht einmal dieser Anzeiger bedürfte es, um uns zu mahnen, daß der Herbst bereits Quartier genommen; es genügt, einen Spaziergang in's Freie durch die polnischen Dörfer zu machen. Dort gewahrt man die Dörfer hamsterartig ihre eben nicht sehr hermetisch verschlossenen Wohnungen winterlich herzustellen und die letzten Feldüberreste geschäftig, rasch noch, ehe die strengen Fröste kommen, in ihre Winterhütten unterzubringen. Der Großstädter bezieht seine Winterwohnung! Wunderlich nehmen sich die so mit Streu ringsum sehr freigeig verbarrikadeten Dorfwohnungen aus, wozu noch die diverse Verpflanzung des ganzen Hauses einen gegen den Sommer kaum wieder zu erkennenden Anblick gewährt, so daß ein Fremder, erblickt er nicht zufällig einen etwa rauchenden Schornstein, was ihm übrigens nicht überall begegnen dürfte, da hier noch viele Häuser ohne solchen bestehen, oder die kleinen lufteartigen Fensterchen, die vor der Versäuerung von Streu oft kaum zu sehen, er sich schwerlich eine menschliche Wohnung wird vergegenwärtigen können.

So unscheinlich und elend diese Hütten oft aussehen mögen, so glaube ich doch kaum, daß die Mehrzahl ihrer Bewohner dies Jahr gegen das Glück und Wintervergnügen manchen Palastbewohners tauschen dürfte, wenn sie so ihren hamsterähnlichen Bau winterlich hergerichtet und sich darin so zu sagen gehörig eingenistet, denn — „die Kartoffeln“ — dieses unentbehrlich gewordene Lebenselement des hiesigen Landbewohners — „sind gerathen“ und hier eben so schön und gesund wie reichlich vorhanden. War die Getreideerde hier recht gut, so konnte bis zur vollendeten Kartoffel-Ernte die Gesamternte immer noch nicht als definitiv abgeschlossen beurteilt werden, da letztere auf die Erstere einen so großen, gewaltigen Einfluß macht. Für hiesige Gegend kann dieselbe nun diesjährig als eine ganz befriedigende bezeichnet werden (nur der Nimmerfart müßte noch nicht befriedigt sein), und können wir auch mit größerer Zuversicht und Befriedigung für unsern Magen dem Winter in jeder Hinsicht getrost entgegen sehen. Zu wünschen wäre nur, daß hinsichtlich der Dimension und Güte die Backwaren der ausgefallenen Ernte und den Preisen mehr angepaßt würden, da dieselben oft unverantwortlich klein oder von so schlechter Qualität sind, daß eine größere polizeiliche Maßnahme zum Schutze des Publikums nach Vorbild anderer Gegenden ebenso höchst wünschens- wie dankenswerth wäre.

Die Stadt rüht sich in ihrer Weise zum Empfang des Winters. So hat sich wiederum auch dieses Jahr in Beuthen eine Ressource gebildet, deren Zweck es sein soll, sich in einem ausgewählten Zirkel alle 14 Tage zu vereinen und den Abend durch entsprechende Konversation, Musik, Gesang und Tanz zu verbringen. Eine gleiche ist von der jüdischen Einwohnerschaft in der Konstituierung begriffen. Ebenso besigt Beuthen für jetzt auch ein Theater unter Leitung des Herrn Reindel, welches von seiner Einwohnerschaft wie Umgegend sich eines ziemlich zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen scheint. Als Kuriosum melde ich, daß die „Hugenotten“ hier als Drama und nicht als Oper gegeben worden.

n. Ratibor, 16. Oktober. Es war im Werke, den Geburtstag Sr. Majestät des Königs hier selbst auf eine recht solenne Weise zu begehen. In Folge der bedenklichen Erkrankung Sr. Majestät wurde jedoch von allen rauschenden Festlichkeiten abgesehen und dem Ernste der Situation gemäß den Wünschen, welche die Herzen der Bewohner unserer Stadt für das Wohl des erhabenen Landesvaters erfüllen, durch zahlreiche Beteiligung an den in üblicher Weise stattgefundenen Schul- und Kirchenfeierlichkeiten der wärmste Ausdruck gegeben.

Bald nach dem Scheiden der Schauspieler-Gesellschaft des Hrn. Reindel, welcher uns den verflochtenen Sommer hindurch auf der vom Restaurateur Hrn. Auditor erbauten Arena durch mehrertheils gelungenen Darstellungen erfreute, kündigte Hr. Direktor Stegemann, dessen Leistungen ebenfalls noch in frischem Andenken bei unseren Theaterfreunden stehen, mit dem 1. d. M. die Eröffnung eines Cyclos von dramatischen Vorstellungen an. Bis jetzt aber ist Hr. Stegemann mit seiner Gesellschaft nicht eingetroffen und hat überhaupt, wie verlautet, die Absicht, Ratibor zu besuchen, aufgegeben, nicht in Folge freiwilliger Abänderung seines Wirkungsplanes, sondern weil seine Bemühungen um ein für seine Kunstproduktionen geeignetes Lokal fruchtlos blieben, da sich unsere Hotelbesitzer nicht dazu verstehen wollten, ihre Säle zu dem gedachten Zwecke einzuräumen.

Die zur Herstellung des Gasbeleuchtungsapparates erforderlichen Arbeiten werden nunmehr mit überraschender Schnelligkeit gefördert. Dem Retortenhause, das mit seinem thurmartigen Schornstein in der Nähe einer dichtbelebten Baumgruppe der Promenade ein recht anmuthiges Bild abgiebt, fehlt nur noch der innere Ausbau; der Gasometer wächst ebenfalls seiner Vollendung entgegen, und mit dem Regen der Gasröhren ist man bereits in dem Grade vorgeschritten, daß, wenn die Witterung nicht eine total ungünstige Wendung nimmt, die Zeit von 2—3 Wochen zur Abwicklung dieser Arbeit genügen dürfte. Wir können also darauf rechnen, daß die Einführung der neuen Beleuchtungsart in unserem Orte jedenfalls in der von der Magdeburger Gasactien-Gesellschaft kontraktmäßig bezeichneten Frist, bis zum Beginne des neuen Jahres, erfolgen wird.

Die Kartoffelernte ist gegenwärtig in vollem Gange. Lassen auch die Kollen in Bezug auf Größe Einiges zu wünschen übrig, so entschädigen uns für diesen Mangel andere Eigenschaften derselben, — ein seltener Mehreichthum und ein vorzüglicher Wohlgeschmack.

Vorgestern früh vor 8 Uhr erschütterte uns Feuerlärm. Es brannte in dem hart an der Stadt gelegenen Dorfe Proschwitz. Zum Glück legte das Feuer, dessen Ursache noch nicht ermittelt ist, bei den schleunigst und mit Umsicht getroffenen Löschmaßregeln nur ein Wohngebäude mit einer dazu gehörenden Scheune in Asche.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der Geburtstag Seiner Majestät unseers Königs ist ohne die sonstigen Festlichkeiten, bis auf die gottesdienstliche Feier, begangen worden. — Se. Majestät der König hat der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften das Prädikat Monumenta Zollerana T. III. zum Geschenk gemacht. Eine gleiche Huld widerfuhr, wie der „Anzeiger“ berichtet, dem Stadtrath a. D. Hrn. G. Köhler. — Als neuer Direktor des königl. Kreisgerichts hier selbst wird der Appell.-Ger.-Rath Leopold Reichsgraf zur Lippe genannt. — Während die hiesigen Tuchfabrikanten über Mangel an

Bestellung und über zu angehäuftes Lager klagen, loben die Leinen- und Baumwollenwaaren-Fabrikanten der südlichen Lausitz das Geschäft, und die armen Weber haben nichts zu arbeiten. — Das Gieseler'sche Legat ist an 4 Personen am 13. d. M. vertheilt worden. — Mit dem Mittagszuge langte am 14. d. auf der niederl.-märkischen Eisenbahn ein Transport Strafgefangener aus der hiesigen Strafanstalt, 100 Mann stark, hier an, die während der Sommermonate zu Arbeiten im Odrabruch bei Kosten verwandt worden waren. — Am 14. d. M. Nachmittags kam Ihre Maj. die Königin der Niederlande von Muskau kommend hier an und lebte nach einigem Aufenthalt, wie das „Tagesblatt“ meldet, ihre Reise nach Dresden fort.

* Bunzlau. Außer der gottesdienstlichen Feier fanden am 15. d. M. keine besonderen Festlichkeiten statt. — Das über den Mörder Rüster aus Rosenthal gefällte Todesurtheil hat nun die allerhöchste Bestätigung erhalten. Die Hinrichtung wird noch im Laufe dieses Monats vollzogen werden. — In unserm Inaustrator verfuhrte am 10. d. M. ein Fleischergehilfe sich die Kehle abzuschneiden. Es gelang ihm aber nicht, sich zu tödten und er mußte jetzt eine schmerzliche Kur ausstehen. — Am 7. d. M. erschöpfte sich ein anderer Fleischer-Geselle zu Tillendorf mit einer Pistole.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 14. Oktober. Nach den durch den Direktor Herrn Dr. Brettnier jüngst veröffentlichten Schulnachrichten, bezüglich des hiesigen königlichen Marien-Gymnasiums, zählte die Anstalt am Schlusse des verflochtenen Michaeli-Schuljahres 501 Schüler, von welchen 15 mit dem Zeugnisse der Reife entlassen wurden und stellt sich nach Ausweis einer Zusammenstellung sämtlicher Abiturienten seit dem Jahre 1805 bis jetzt deren Gesamtzahl auf 456 heraus. Von den verschiedenen in diesem Schuljahre erlassenen behördlichen Verordnungen, deren das Programm erwähnte, sind besonders hervorzuheben: die unterm 8. Oktober v. J. dem Direktor erteilte Ermächtigung, diejenigen Schüler, welche nach Verlauf der ersten 6 Schultage eines jeden Quartals mit der Zahlung des Schulgeldes im Rückstande geblieben, am 7. Schultage aus der Klasse zu weisen; eine unterm 20. Februar v. J. zugefertigte Benachrichtigung über einen als besonderes Depositum zu verwaltenden Pfandbrief über 100 Thaler (3½ %), welchen der Delan v. Ramienski im Namen einer Person, die nicht genannt sein will, als unangreifbaren Fonds überwiesen und dessen Zinsen zur Anschaffung von Prämien abzuweisen werden sollen; ferner eine unterm 28. April d. J. gemachte Mittheilung eines Ministerial-Reskripts vom 24. April d. J., durch welches die Summe von 380 Thlr. aus der Gymnasialkasse zu außerordentlichen Unterstützungen für die Lehrer der Anstalt zugewiesen wird. Aus der dem Programme beigegebenen Chronik des Gymnasiums ist besonders hervorzuheben, daß der königl. Geheim-Regierungsrath und vortragender Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Ritter v. Herr Dr. Brüggemann am 22., 23. und 25. Mai d. J. die Anstalt einer gründlichen Revision unterzog. Derselbe besuchte in jeder Klasse mehrere Unterrichtsgegenstände, ließ die Lehrer prüfen und prüfte selbst, ließ sich die Arbeitshefte aus den oberen Klassen in seiner Wohnung zur Durchsicht vorlegen, mochte zu wiederholtenmalen dem Gymnasial-Gottesdienste bei, revidierte das mit der Anstalt verbundene Museum und hielt am Schlusse mit dem Lehrer-Kollegium eine längere Konferenz ab, in welcher er sich über die wahrgenommenen Erfolge der religiösen und sittlichen Erziehung im Allgemeinen, so wie insbesondere des Unterrichts in den verschiedenen Lehrbüchern der einzelnen Klassen, unter Berücksichtigung der aus dem Gebrauche zweier Unterrichtssprachen (der deutschen und polnischen) nothwendig hervorgehenden Schwierigkeiten, ausführlich aussprach. Auch der königl. Geheim-Regierungsrath, Ritter v. Herr Dr. Wiese, besuchte etwas später bei Gelegenheit der Vornahme einer Revision der evangelischen höheren Anstalten der Provinz, das Marien-Gymnasium, derselbe konnte jedoch wegen Mangel an Zeit nur in Prima und zwar auch nur Homer und Horaz vornehmen lassen. Hinsichtlich der Unterstützungen ist zu erwähnen, daß der fünfte Theil der Schüler vom Schulgelde befreit war; ferner, daß in dem mit diesem Gymnasium verbundenen Museum 60 Schüler aus den oberen Klassen, welche sich dem Studium der Theologie zu widmen beabsichtigen, freie Aufnahme fanden, und ebenso erhielten in dem v. Szoborski'schen Konvikt 11, in dem v. Lubranski'schen ebenfalls 11 Schüler freien Unterhalt; auch zählte die Gesellschaft zur Unterstützung der studierenden Jugend für mehrere Schüler das Schulgeld und unterstützte sie außerdem durch Beförderung, Kleider und Bücher. Schließlich erklärt der Verfasser des sehr ausführlich gehaltenen Programms, der Direktor Herr Dr. Brettnier, in Bezug seiner schon seit längerer Zeit gegebenen Absicht für die Anstalt, neben der vorhandenen, jetzt 1220 Bände umfassenden Schüler-Bibliothek noch eine besondere Bibliothek von Werken, die ehemalige Schüler des Marien-Gymnasiums herausgegeben haben, anzulegen, die Anlage einer solchen durch die nunmehr eingegangenen Werke des um die Wissenschaft hoch verdienten und zu früh verstorbenen Dr. Gumprecht, eines ehemaligen Schülers des Marien-Gymnasiums, bereits als begonnen, mit Hinzufügung der Bitte an alle ehemaligen Schüler der Anstalt, welche auf einem Gebiete als Schriftsteller, sei es auch nur durch eine einzelne Abhandlung oder Dissertation, ausgetreten sind, dem Institute, auf dem sie ihre ganze oder theilweise Gymnasial-Bildung genossen haben, ihre Werke als Zeichen dankbarer Erinnerung zu überreichen. Endlich bleibt noch zu erwähnen, daß der im Jahre 1855 begonnene Bau eines neuen Gymnasialgebäudes bereits soweit vorgerückt ist, daß die Uebernahme desselben wohl in einigen Monaten wird stattfinden können.

Ostrowo, 15. Oktober. In so freudiger Spannung man sonst dem Geburtstage Sr. Maj. des Königs entgegenfah, so düster und trübe war und ist diesmal die Gemüthsstimmung unserer dem angefallenen Königsbaue so treuergebenen Mitbürger. Keine Bälle, keine Freundschaften, keine Illumination; überall nur stille Feier und ernste Andacht. In unserm Gymnasium wurde der hohe Festtag zwar in üblicher Weise begangen; bei keinem der Anwesenden nahm man jedoch die sonst vorherrschende freudige Empfindung wahr. Lehrer und Zuhörer sahen in ernster Betrachtung und selbst die sonst muntere Jugend der untern Klassen stand in feierlicher Stille da. Der durch seine Redertalente hier rühmlichst bekannte Gymnasial-Lehrer Ciewinski hielt die Festrede und als er am Schlusse seines gediegenen Vortrages die Worte sprach: „Gott stärke, Gott erhalte, Gott segne den König“, konnte man die tiefe Rührung, die sich aller Herzen bemächtigte, von jedem Angeicht lesen. Den Schluß der Feierlichkeit machte die Volks-Hymne: „Heil Dir im Siegertranz“, deren feierliche Klänge in der Brust jedes Anwesenden nachklingten. Auch die Temperatur des Tages schien mit der Stimmung unserer Bewohner zu sympathisiren; der Vormittag war düster und trübe. Gegen 12 Uhr trat jedoch die Sonne strahlend, erwärmend und glänzend am Himmel herauf und wurde von uns als ein glänzendes Omen begrüßt, daß auch die fernern Tage Sr. Majestät des Königs strahlend und erwärmend für Preussens Bewohner sein werden. Und so wollen wir auch den heutigen Bericht mit dem Bibelspruche schließen: „Lange noch lebe unser König und Herr!“

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Leipzig, 14. Oktober. [Mehrbereit IV.] Was den Großhandel unserer diesmaligen Michaelismesse anlangt, so werden wir, mit Bezug auf unsere vorerwähnten Berichte, nur wenig zu sagen haben. Das sich lange hinziehende Rauchwaarengeschäft ist eher unbedeutender als lebhafter geworden, da die zahlreichen anwesenden Polen wegen ihrer vielen Feiertage nicht viel haben unternehmen können. Der drückenden Geldverhältnisse wegen halten sich übrigens alle Einkäufer sehr zurück und sind ungewöhnlich vorsichtig. Die Galizier und Moldauer taufen einiges von Schuppen, Wären, Wölfen und Bismutagen, doch nur zu gedrungen Preisen, und wurden in jüngerer Zeit auch einige bedeutende Geschäfte in gefärbten Astrachaner und Rimmer gemacht. Landotter bleibt zu 46 bis 48 Thlr. begehrt. Das Geschäft in Feh, Haie und Hermelin beginnt erst später, wenn die neuen Waaren eingetroffen sein werden. Griechische Einkäufer fehlten diese Messe ganz, weshalb auch die Artikel, wie Herze, Fische und Kagen, die gewöhnlich von ihnen gekauft werden, flau sind und ein Preisabschlag von 10 Pct. erfolgt ist. In Manufaktur, Seiden-, Band und anderen Waaren ist in der letzten Woche noch Mandes umgegangen, doch tritt die Geldknappheit überall zu bedeutend hervor, als daß man die Messe nur als eine leicht gute bezeichnen könnte. Der Kleinhandel ist durch das schönste Wetter unterstützt worden und die im Allgemeinen vorhandene Wohlhabenheit der Landbewohner hiesiger Umgegend hat reichlich dazu beigetragen, nicht nur die Straßen, sondern auch die Verkaufsstellen reichlich zu beleben. (Dr. J.)

Breslau, 16. Oktober. [Börse.] Bei mäßigem Geschäft war die heutige Börse in guter Haltung. Alle Aktien wurden höher verwerthet. In Kreditpapieren fand, außer in schles. Bankreihen, welche besser bezahlt wurden, keine wesentliche Veränderung statt. Die günstige Stimmung hielt bis zum Schlusse an. Fonds unverändert. Darmstädter 95½—96 bez., Luxemburger —, Dessauer —, Geraer —, Leipziger —, Meiningen —, Credit-Mobilier 97½—97½ bez. und Gld., Thüringer —, sächsische Zettelbank —, Koburg-Gothaer —, (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 485 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 17. Oktober 1857.

(Fortsetzung.)

Commandit-Anteile 99 Gld., Posener —, Jassper —, Genfer —, Schlesischer Bantverein 79 Br., Waaren-Kredit-Aktien —, Rahebahn —, Bantverein —, Rärnthner —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Berliner —, Elisabethbahn —, Zhepbahn —.

SS Breslau, 16. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen weichend; Rindungsscheine und loco Waare 33 Thlr. bezahlt, pr. diesen Monat und Oktober-Novbr. 33 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 34 1/2 bis 35 1/2 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 35 — 34 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1858 35 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 38 — 37 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, — Rüböl matter; loco Waare 13 1/2 Thlr. bezahlt, pr. diesen Monat 13 1/2 — 14 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Oktbr.-Novbr. 13 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 13 Thlr. bezahlt und Gld., Dezbr.-Januar 13 Thlr. bezahlt, April-Mai 13 1/2 Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus weichend gehandelt; pr. diesen Monat 8 1/2 — 8 3/4 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 8 1/2 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar —, Januar-Februar 1858 —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 8 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Breslau, 16. Oktober. [Produktenmarkt.] Durch laue auswärtige Berichte und reichliche Zufuhren war der heutige Markt für alle Getreidearten in sehr matter Haltung, die Kauflust schwach und nur in besten Gattungen haben zu bestehenden Preisen einige Verkäufe stattgefunden; mitte und geringe Sorten hatten zu billigeren Preisen nur schleppenden Abzug.

Weißer Weizen.....	76-80-82-84	Egr.
Gelber Weizen.....	70-74-77-79	"
Brenner-Weizen.....	60-65-68-70	"
Roggen.....	45-47-49-51	"
Gerste.....	44-46-48-50	"
Hafer.....	30-32-33-35	"
Erbsen.....	68-72-76-78	"

Delsaaten waren durch bessere Offerten etwas matter und wurden mitunter 1-2 Egr. unter Notiz erlassen. — Winterroggen 108-112-115-117 Egr., Wintererbsen 104-106-108-110 Egr., Sommererbsen 88-90-92-94 Egr. nach Qualität.

Rüböl eröffnete pr. laufenden Monat niedriger, schloß feier: spätere Termine niedriger gehandelt; loco 13 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Oktbr. 13 1/2 — 14 Thlr. bezahlt, Novbr. 13 1/2 — 13 Thlr. lebhaft gehandelt, Novbr.-Dezbr. 13 Thlr. bezahlt, April-Mai 13 1/2 Thlr. Br.

Spiritus weichend, loco 9 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleehefen in beiden Farben war heute trotz geringen Angebots keine Kauflust und die Notierungen sind nur nominell.

Rothe Saat 18-19-19 1/2-20 Thlr. } nach Qualität.

Weisse Saat 17-18 1/2-20 1/2-22 1/2 Thlr. }
An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus wiederum sehr flau und zu weichen Preisen wurde Mehreres gehandelt. — Roggen in Rindungsscheinen 33 Thlr. bezahlt, pr. Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 34 — 33 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 34 1/2 — 33 1/2 Thlr. bezahlt, 33 1/2 Thlr. Br., Dezbr.-Januar 35 — 34 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 38 — 37 1/2 Thlr. bezahlt und Br. — Spiritus loco 8 1/2 Thlr. Gld., pr. Oktbr. 8 1/2 — 8 3/4 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Novbr. bis April 8 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 8 1/2 — 8 3/4 Thlr. bez.

L. Breslau, 16. Oktober. Zint 1000 Centner loco zu 8 Thlr. 17 Egr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 16. Okt. Oberpegel: 16 F. — 3. Unterpegel: 4 F. — 3.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Bunzlau. Weizen 85-95 Egr., Roggen 47 1/2-51 1/2 Egr., Gerste 45-50 Egr., Hafer 35-38 Egr.
Neichenbach O.-L. Weizen 90-105 Egr., Roggen 41 1/2-51 1/2 Egr., Gerste 41-51 1/2 Egr., Hafer 31 1/2-37 1/2 Egr.

Verstärkt. [3067]
Unsere am 8. Oktober vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an. Frankfurt a. O., den 12. Oktober 1857.

Herrmann Gust.
Bertha Gust, geb. Illig.

Heute Nachmittag um 4 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau **Mosalie**, geborene **Gundermuth**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 15. Oktober 1857.

[3066] **P. Kruener.**

Entbindungs-Anzeige.
Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Selma**, geb. **Köhler**, von einem munteren Knaben zeige ich Verwandten und Freunden hiemit an. [3061]
Görlitz, den 15. Oktober 1857.

Louis H. Henschel.

Die am 14. d. M. Früh um 3 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Elisabeth**, geb. **v. Schmuckowski**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzukündigen. [3060]
Heinrich von Kulock
auf Costau.

Den heute Morgen 11 1/2 Uhr erfolgten ruhigen Tod meines lieben Mannes, des Buchhalters **Ernst Tieg**, zeige ich hierdurch mit tiefbetrübtetem Herzen an. [3058]
Breslau, den 15. Oktober 1857.

Josephine Tieg, geb. Ungerathen.

Todes-Anzeige.
Heut Morgen 1 1/2 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben, nach langen, schweren Leiden, meine älteste Tochter **Bertha**. Tiefgebeugt zeige ich dieses allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiemit ergebenst an. [3075]
Trachenberg, den 15. Oktober 1857.

Verw. **Wentmeister Hempel**, aus Freyhan, zur Zeit in Trachenberg.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 17. Oktober. 13. Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen. **„Die Nachtwandlerin.“** Oper in 3 Akten von F. Romani. Musik von Bellini.

Sonntag, den 18. Oktober. 14. Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen. **„Götter von Verlichingen mit der eisernen Hand.“** Schauspiel in 5 Akten von Göthe.

Vertrauen auf den bekannten Wohlthätigkeitsverein unserer lieben Bewohner Breslaus, magt der unterzeichnete Verein auch in diesem Jahr wiederum die ergebene Bitte an die vielen Freunde und Beförderer unserer Zwecke, uns in den noch in diesem Monat ihnen vorzuliegenden Listen durch gütige und reichliche Beiträge zu unterstützen. Wir beabsichtigen wieder, wie seit langen Jahren, auch in diesem Winter eine möglichst große Anzahl alter Leute, so wie Kinder in allen Kleinkinderbewahranstalten täglich mit warmer Mittagkost zu versorgen und dabei die Bedürftigsten mit warmen Kleidern zu versehen; dazu bedürfen wir nun die Mittel, welche wir von der Güte des geehrten Publikums zu erhalten hoffen. Schließlich bitten wir noch Kenntniz zu nehmen, wie die von uns ausgehenden Listen, als von der Behörde genehmigt, mit dem Siegel des königlichen Polizei-Präsidiums versehen sind. [2650]
Breslau, den 15. Oktober 1857.

Der Frauen-Verein

zur Speisung und Bekleidung hilfsbedürftiger Armen.

Winter-Zirkel.

In der am 5ten d. M. abgehaltenen Generalversammlung ist beschloffen worden, eine **außerordentliche Generalversammlung** den 19. d. M. Nachmittags 5 Uhr im König von Ungarn abzuhalten, zu welcher die verehrlichen Mitglieder des Winterzirkels mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nach § 4 der Statuten die Nichterscheinenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Breslau, den 16. Oktober 1857.

[2657] **Der Vorstand.**

Bibelfestfeier.

Künftigen Sonntag, den 18. Oktober, wird die **schlesische Provinzial-Bibelfestgesellschaft** in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena ihr Jahresfest feiern. Die **Antespredigt des Sonntags**, welche Konfirmanden-Nach Heinrich halten wird, ist zugleich die **Festpredigt**. Durch dieselbe erfolgt unter Anrede des Diakons **Neugebauer** am Altare die Vertheilung einer Anzahl Bibeln. Am Schluß der Feier werden Gaben der Liebe für die Zwecke der Gesellschaft gesammelt werden. Alle Freunde des göttlichen Wortes laden wir zu dieser Feier ergebenst ein. [2613]

Das Komite der Bibelfestgesellschaft.

Martini-Messe zu Frankfurt a. O.

In der bevorstehenden Martini-Messe beginnt:

das Auspacken der Waaren in den Gewölben am 7. November d. J.;

der Meßbuden-Bau und Engros-Verkauf am 9. November d. J.;

das Auspacken der Waaren in den Buden und

der Detail-Verkauf am 10. November d. J.,

von 6 Uhr Morgens an.

Eingeläutet wird die Martini-Messe am 16. November d. J.

Frankfurt a. O., den 3. Oktober 1857.

Der Magistrat.

Verwaltung der Meß-Angelegenheiten. [2449]

Die Stadt Gottes!

„Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen“ (Ps. 87). „Selig sind, die seine Gebote halten, ... und zu den Thoren eingehen in die Stadt“ (Offenb. 22, 14).
Predigt-Saal am Ringe Nr. 52, Sonntags Nachm. 5 Uhr.

[3082]

So eben erschien in Berlin:

Berliner Leierkasten. [2654]

Complets von D. Kalisch.

Mit Musikbegleitung.

Eleg. brosch. in illustr. Umschlag mit Titel vignette. Preis 10 Egr.

Kalisch, der beliebte Humorist und Schöpfer des deutschen Couplets, hat in diesem Werke seine besten Lieder gesammelt. Dies Buch ist ein Hülfsmittel der heitersten Laune, das seine Gaben auf jeden Leser und Sänger schüttet, und weder im Salon, noch im Kreise der Familie fehlen darf, wo Frohsinn und Heiterkeit weilen.

In Breslau vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

M. Hancke & Co., Junkenstraße Nr. 13,

neben der goldenen Gans.

[2654]

Herbst- u. Wintermäntel.

Unser Lager bietet jetzt die größte Auswahl der hervorragendsten Neuheiten, welche in Paris für diese Saison erschienen sind.

Den seit Jahren erworbenen Ruf, die schönsten und besten Sachen in gefertigten Gegenständen zu besitzen, haben wir durch die sorgfältigste Wahl zu erhalten gesucht.

[2651]

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

[2651]

Meinfrachen Wünschen meiner geehrten Kunden zu genügen, unterhalte ich bei

Herrn G. Olivier, Junkernstr. 14,

ein assortirtes Lager meiner rühmlichst bekannten

Pracht-Kerzen,

à preis. Pfd. 14 1/2 Egr., à Pack 12 Egr.,

und empfehle dieselben hiemit geeigneter Beachtung. [2646]

Eduard Nickel, Berlin, Breitestr. 18.

[2646]

Herbst- und Wintermäntel

in Sammt, Velour, Double, Tuch und Putzlin, in Glanzstoff, Gummi und Leder, in den neuesten Mustern und reichster Auswahl, zu den bekannt billigen Preisen, empfiehlt die Berliner Mäntel-Niederlage von **Podjorski, Gr. Baumbrücke Nr. 2.** [3059]

[3059]

Wollene Gesundheitshemde,

außerordentlich elastisch, weich und geruchlos, die in der Wäsche nicht einlaufen und für die Gesundheit aus Erfahrung als vorzüglich empfohlen werden, habe ich in größter Auswahl auf Lager und verkaufe dieselben zu den billigsten Preisen.

Außerdem sind alle Sorten Strumpfwaren auf Lager und wird jede Bestellung angenommen.

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, goldene Gans-Gasse. [2581]

[2581]

Grünberger Weintrauben.

Indem unsere diesjährigen Trauben von vorzüglicher Güte sind, offeriren wir auch dieses Jahr dieselben zur geneigten Abnahme. Bei der sorgfältigsten Verpackung ganz besonders aus-gezeichnete Trauben, berechnen wir das Pfund mit 3 Egr. in Dörren von 10 Pfund an bis zu jeder Höhe gegen frische Einlieferung des Betrages. (Festpreise gratis).

Dr. Schirmer's Anleitung zur Kur gratis. [2222]

Joh. Seydell und Sohn.

[2222]

F. W. Gleis, [2527]

Musikalien-Leih-Anstalt und Antiquariat.

Billigste Abonnement. — Höchsten Rabatt.

Breslau, Elisabethstrasse 4. [2527]

Kretschmer's Institut

für Photographie und Lithographie

Ring 31 und Schuhbrücke 76.

Französischer Unterricht,

Schuhbrücke 20.

Anmeldungen nehme ich von 2-3 Uhr

täglich entgegen. [3074]

S. Kroh, Sprachlehrerin.

Der Tanzunterricht,

unter Leitung des Herrn Knoll, beginnt Dins-

tag den 20. d. M. in meiner Behausung, wogu-

noch Anmeldungen entgegengenommen werden.

Julie verm. **Peierls, geb. Urbach,**

Nitolaistr. Nr. 47. [3081]

[3081]

Konkurs-Eröffnung. [975]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 12. Oktbr. 1857. Vorm. 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ju-

lius Joachim John, Karlsstraße 27 hier, ist

der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag

der Zahlungs-Einforderung

auf den 10. Oktober 1857

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist

der Kaufmann R. Sturm, Graupenstraße

Nr. 10 hier, bestellt.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner

etwas an Geld, Papieren oder anderen Sa-

chen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder

welche ihm etwas verschulden, wird aufge-

gegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen

zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der

Gegenstände

bis zum 3. Novbr. d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse

Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt

ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Kon-

kursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben

gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschul-

ners haben von den in ihrem Besitz befindli-

chen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an

die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger ma-

chen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre An-

sprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig

sein oder nicht, mit dem dafür verlangten

Vorrecht

bis zum 3. Novbr. 1857 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-

den und demnach zur Prüfung der sämtli-

chen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten

Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestel-

lung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 27. Novbr. 1857, Vorm. 9 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath

Fürst im Beratungs-Zimmer im IIten Stock

des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten-

falls mit der Verhandlung über den Aktord ver-

fahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat

eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen bei-

zufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem

Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der

Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen

Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns be-

rechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den

Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befamtschaft

fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Leichmann**

und **Fischer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[932] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des am 10. Februar

1857 hier selbst verstorbenen Oberbergamtsdie-

ners **Karl Pfender** ist das erbhäftliche Li-

quidations-Verfahren eröffnet worden. Es

werden daher die sämtlichen Erbtheilsgläu-

biger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche

an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig

sein oder nicht, bis zum 1. Novbr.

1857 einschließlich bei uns schriftlich

oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine An-

meldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine

Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbtheilsgläubiger und Legatäre,

welche ihre Forderungen nicht innerhalb der

bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren

Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausge-

schlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Be-

triebigung nur an dasjenige halten können,

was nach vollständiger Berichtigung aller recht-

zeitig angemeldeten Forderungen von der Nach-

laß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ab-

sterben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig-

bleibt. Die Abfassung des Prüflungs-Erkennt-

nisses findet nach Verhandlung der Sache in

der auf den 11. Novbr.

Am 1. Dezember d. J. findet eine Versteigerung des von Sr. Majestät dem König von Sardinien, Cypern und Jerusalem garantierten Anleihen statt, bei welchem die Gewinne von Francs 40,000, 4000, 2000, 500, 100 u. c. erlangt werden müssen. [2660]

Bei diesem eben so vortheilhaften als soliden Anleihen kann man sich durch unterzeichnetes Handlungshaus mittelst Original-Obligations à 13 pr. Stück betheiligen und ist deren Ankauf um so mehr zu empfehlen, da solche immer ihren Werth behalten und stets zum Vorkauf wieder umgekehrt werden können. Alexander Klingler in Frankfurt a. Main.

Hôtel Imperial

Berlin,

Unter den Linden Nr. 72,

vis-à-vis der kaiserl. russ. Gesandtschaft. Die künftige Uebernahme dieses seit einem Jahre neu und elegant eingerichteten Hotels erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen und empfehle dasselbe angelegentlich. [2450]

Joseph Wittich,

früher Besitzer des Hôtel de Bavière in Leipzig.

Mertens Keller

(London Tavern).

Table d'hôte

wird täglich von 1 bis 3 Uhr gespeist. **Traitements** an auswählten Gängen. Ebenso wird auch zu jeder Zeit à la carte gespeist, so wie Diners u. Soupers außer dem Hause verabreicht. [2450]

Verkauf einer ländlichen Besitzung.

In einem großen Fabrik-Orte bei Warmbrunn ist eine Besitzung alsbald zu verkaufen. Es gehört dazu ein in gutem Bauzustande befindliches Wohnhaus mit 4 Zimmern, Keller und Bodenraum, auch ein Geschäftszettel, in welchem seit langen Jahren die Krämerie betrieben wird; ferner ein Obst- und Gemüse-Garten. Der Kaufpreis ist bei einer Anzahlung von 6 bis 800 Thlr., auf 1200 Thlr. festgesetzt. Näheres durch Wandel, Burgfeld Nr. 12/13. [3072]

Pariser Restauration, Wein- u. Bierkeller, Ring 19, Concert mit Gesang, ausgeführt von der Familie Jfer aus Böhmen auf dem beliebten Instrument, „Violoncelle“. Die genannte Familie trägt ihre ausgewählten Musikstücke mit einer besonderen kunstvollen Fertigkeit vor. Anfang 6 U. [2521]

Zur Tanzmusik

Sonntag den 18ten ladet ergebenst ein: Seiffert in Rosenthal. [3065]

Ritterguts-Verkauf.

Der Besitzer des Rittergutes Schönwitz, welches eine Stunde von Oppeln und 1/2 Meile von dem Anhaltspunkt Geyersdorf der oberösterreichischen Eisenbahn belegen ist und ein Gesamtareal von 2058 Morgen 12 A. 10 R. enthält, beabsichtigt dasselbe im Wege der freiwilligen Versteigerung zu verkaufen. Mit der Leitung des Geschäfts beauftragt, habe ich einen Bietungs-Termin auf den 28. Okt. 1857, d. h. 11 Uhr, im herrschaftlichen Schlosse zu Schönwitz anberaumt und werden Kaufstufte hierzu eingeladen. Die Besichtigung des Gutes kann bis dahin jederzeit erfolgen. [2428]

Oppeln, den 6. Oktober 1857.

Ranger, Rechtsanwält und Notar.

Ritterguts-Verkauf!

KB. Nr. 88. Mit 8000 Thlr. Anzahlung ist ein 3 Meilen von Glogau, 1/2 Meilen von der nächsten Stadt und 1/2 M. von der Chaussee entferntes Rittergut, für das 30,000 Thlr. geboten werden, zu verkaufen. Das Gut hat 712 Morgen Areal — unter welchem 465 M. Acker, 24 M. Wiesen, 180 M. Wald u. i. m. — eine Ziegelfabrik, bedeutende Mergellager, Lebewasser und totes Inventar und gute Gebäude, von denen das massive Wohnhaus außer anderen Räumlichkeiten 9 Wohnzimmer hat. — Selbstkäufern ertheilt mündlich und schriftlich weitere Auskunft die [2644]

Güter-Agentur,

Preussische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann. [2644]

Carouche-Glanz-Wichse.

Diese Wichse bildet eine feine Decke auf der Oberfläche des Leders, welche den schönsten Glanz giebt, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen, und das Leder weich und geschmeidig erhalten. Die Wichse 10, 5 und 2 1/2 Sgr. [2652]

S. G. Schwarz, Olanerstr. 21.

Vapageien und kleinere Sorten ausländische Fische: Affen und Goldfische sind billig zu verkaufen: Olanerstr. 21. [2653]

Öffene Gleyen-Stelle.

Auf einer der ersten herrschaftlichen Schleifens im Gebirge ist vom 1. Januar k. J. ab die Stellung eines Gleyen offen. Ein höchst intelligenter Wirtschafts-Beamtler überwachet die Bildung der Föhlunge. Bei einer mäßigen Pension wird Kost, Logis und Wäsche verabreicht. [3073]

Näheres durch Wandel, Burgfeld Nr. 12/13.

3500 Thaler

sind zur 1. Hypothek ohne Verlust auf ein hübsches Grundstück bald zu vergeben. Näheres alte Taschenstr. 16, eine Stiege, bei Hoffmann. [2647]

Die 21. Auflage.

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile kompetenter Männer, das nützlichste und zugleich sündichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 21. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig. [2726]

21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

Im Verlage von Graß, Barth u. Comp. (C. Zäschmar) in Breslau, Herren-Straße Nr. 20, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [2283]

Don Manuel,

oder: Des Helden Standbild.

Trauerspiel von E. Humbert, königl. preuß. Regierungsrath. 8. Geh. 15 Sgr.

Der ungetheilte Beifall, den das angekündigte Drama sich bei seiner Vorlesung in größeren gebildeten Privatkräusen erwarb, gab die nächste Veranlassung zur Veröffentlichung durch den Druck. Der Herr Verfasser hat sich in seinem Werke (dessen originelle Enttastungsgehalte das Vorwort erzählt) die Aufgabe gestellt, den christlich-ritterlichen Charakter der Geschichte des Helden zu Ende des 8. und zu Anfang des 9. Jahrhunderts unter König Alfons dem Reichen, so wie das ideale Verhältnis zwischen Staat und Kirche zu jener Zeit, wahrheitsgetreu und lebendig zu schildern, und in die historischen Vorgänge die, auf eigner Erfahrung beruhenden, eigentümlichen und überraschenden theatralischen Effekte bietenden Schicksale seines Helden Manuel zu verflechten. In sprechender Weise bezeugt übrigens das ansehnliche Drama, daß das spezifisch-christliche Element noch immer am meisten geeignet sei, unser vielfach verkommene Theaterwesen zu regenerieren, und daß es hierzu durchaus nicht des, jetzt so sehr beliebten, Naturalismus zur Hilfe bedürfe. In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [2209]

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Ratibor durch Friedr. Thiele: [2209]

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihren Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Musterammlung erläutert.

Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen, von A. Knüttell,

weiland Prediger an St. Barbara und Vorsteher einer höheren Töchterschule.

Dritte vermehrte Auflage. — 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Breslau. Graß, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Acht und siebenzig Choralmelodien,

wie sie

in den evangelischen Kirchen Breslaus

sungen werden.

Für die evangelischen Schulen Breslaus

auf Veranlassung der städtischen Schulen-Deputation.

8. geh. in Umschlag 1 Sgr.

Breslau. Graß, Barth u. Comp., Verlagsbuchhdlg. (C. Zäschmar).

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Ratibor durch Friedr. Thiele: [2261]

Anwendung des gewalzten Zinks

zur Dachbedeckung

so wie deren Kostenberechnung.

Herausgegeben

von Marche, General-Direktor der

schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau

und Zinkhütten-Betrieb.

4. Mit Tafeln. Geh. 15 Sgr.

Breslau. Graß, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

In unserem Verlage ist erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Ratibor durch Friedr. Thiele: [2262]

Tabelle für den direkten Güterverkehr

von Breslau bis Warschau.

Nebst Angabe der Classifizierung der Güter und einer Vergleichung des Zollgewichts mit dem Warschauer Gewicht. Groß-Folio. Preis 15 Sgr.

Breslau. Graß, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

In unserem Verlage ist erschienen: [34]

Sodann, J., Wundarzt am Hospital zu Allerheiligen, der Sarnsäure-

Infarkt in den Nieren neugeborener Kinder in seiner physio-

logischen, pathologischen und forensischen Bedeutung. Nebst 1 kolorirten Tafel.

Gr. 4. geh. 15 Sgr.

Lottré, P., fursl. Hofgärtner, Mais. Sein Anbau und seine Anwendung.

Gr. 8. geh. 5 Sgr.

Breslau. Graß, Barth u. Comp., Verlag (C. Zäschmar).

Gänzlicher Ausverkauf von Stickereien.

Um in meinem Band-Geschäft mehr Raum zu gewinnen, verkaufe ich von

heut ab sämtliche Stickereien zu herabgesetzten Preisen.

[2655]

J. Guttmann, Ring 39.

! Asphalt!

Nachdem nun die von mir gefertigten Arbeiten am hiesigen Posener Empfangs-Gebäude und dem herzogl. Schlosse zu Spillernort beendet sind, verhehle ich nicht, meinen geehrten Kunden in der Provinz hiermit die ergebene Anzeige zu widmen, daß ich die mir gewordenen schätzbaren Aufträge nummehr der Reihfolge nach ausführen werde.

Breslau, 15. Oktober 1857.

A. Kuhpfahl,

Asphalt-Geschäft, Neue Taschen-Straße 5.

Neuer Gasthof in Münsterberg.

Allen Reisenden, welche auf ein nobles Bett und einen guten Tisch Werth legen, und namentlich den Herren Kaufleuten wird der neu und elegant eingerichtete Gasthof zum

schwarzen Adler in Münsterberg bestens empfohlen.

Das ganze Etablissement ist komfortabel eingerichtet und entspricht allen soliden Anforderungen, die man an ein gutes Hotel machen kann. [2495]

Ein Echans [3069]

mit Hofraum, Kaminen und Gemälden, auf einer belebten Straße in Breslau gelegen, ist mir zum Verkauf für den festen Preis von 20,000 Thlr. bei einer Anzahlung von 6000 Thlr. übertragbar.

Wandel, Burgfeld 12/13. [2647]

Seiffert's Restauration,

[3084] Schweidnitzerstraße Nr. 48, heute, Sonnabend, Concert. Anfang 7 Uhr.

Für Maurer, Zimmerleute u., welche sich zum Meisterexamen vorbereiten wollen, beginnt der eigentliche Kursus den 1. November c. Auch werden jeder Zeit Bauzeichnungen, Kostenanschläge u. angefertigt. [2645]

Karst, Baumeister und Lehrer der königlichen Gewerbeschule, Kupferstecherstraße Nr. 360.

Von der früher annoncierten Riesen-Schildkröte sind die Suppen zu haben in der Weinhandlung von Carl Krause. [2566]

Ein Lehrling (möglicher Konfession), der eine schöne Handschrift schreibt und gut rechnet, wird für ein Modewaren-Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht und Näheres auf frankirte Anfragen mitgeteilt von W. Dombrowsky in Oppeln. [3076]

Vier Töpfergesellen, welche das Fleißige verstehen, können sofort in Arbeit treten beim Töpfermeister J. Mann in Gleiwiß. Reisefeld wird sofort erstattet. [2659]

Ein routinierter Buchhalter und Korrespondent mit guten Empfehlungen sucht in einem En-gros-Geschäft baldiges Engagement. Gefällige Adressen werden unter M. 3 poste restante Breslau erbeten. [3077]

Ein Dampf-Brennapparat zum täglichen Abrennen von 4000 Quart Malße, neu, sauber und dauerhaft gefertigt, ist unter solchen Bedingungen zu verkaufen durch Carl Bajer in Rosenberg D/S.

Ein Hypothekentitel von 1000 Thlr., pupillarischer, wird gegen jura cessa bald gesucht. Bester Rentenbriefe werden pari angenommen. Näheres durch Wandel, Burgfeld 12 u. 13. [3085]

Gasthofs-Verpachtung.

In der schönsten Lage einer belebten Stadt, unweit Breslau, ist ein gut eingerichteter Gasthof, eingetretener Verhältnisse wegen bald oder vom 1. Januar 1858 ab unter billigen Bedingungen zu verpachten. Nur Selbstpächter wollen Meldungen unter der Aufschrift: „Gasthofs-Verpachtung“ in der Exped. dieser Zeitung niederlegen. [3046]

Ein in der Industrie-Ausstellung gewonnenes bunt gefärbtes Fenster ist billig zu verkaufen Nikolai-Straße 44, par terre links. [3085]

Das Loos Nr. 78621 a. d. der 4. Klasse 116. Lott ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. [3085]

Schmidt, tgl. Lott-Gewinn.

Rollendachpappen,

von 30 Fuß Länge und 37 Zoll Breite, sowie

Tafeldachpappen,

beide von vorzüglicher Qualität, welche

auch zur Winterzeit verdeckt werden können, empfiehlt:

die Dachpappe-Fabrik von

J. Erfurt u. Altmann

in Hirschberg i. Schl. [2648]

Sauerse Bratwürste

erhalten von jetzt an regelmäßig: [3057]

Lehmann u. Lange.

In Aussicht der billigeren Stromkraft empfiehlt

engl. Portland-Cement

aus den besten Fabriken Londons, als:

Knight, Bevan u. Surge, J. B. White u.

Brothers und Winfield u. Comp.,

Rügener-Schlemmkreide

Fabr. G. Jasper, Wladow, bei Posten billigst: [2642]

R. A. Scholz in Stettin.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach	Schnell-7 U. Morg.	Personen-1 U. 50 M.	Oppeln-6 U. Abds.
Anf. von	Oberschl. züge 8 U. 30 M. Ab.	züge 12 U. 10 M.	Oppeln 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit Meisse Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.			
Abg. nach	5 Uhr 25 Min. Morgens	5 Uhr 54 Min. Mittags	6 Uhr 54 Min. Abds.
Anf. von	Posen. Stettin.	11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.	
Abg. nach	9 1/2 Uhr Ab.	7 Uhr Ab.	5 1/2 Uhr Ab.
Anf. von	Berlin. Schnellzüge	6 1/2 Uhr Mg. Personenzüge	9 1/2 Uhr Mg. 7 1/2 Uhr Ab.
Abg. nach	5 U. 20 Min. Morg.	12 U. Mitt.	6 U. 30 Min. Abds.
Anf. von	Freiburg. 8 U. 20 Min. Morg. 3 U. 3 Min. Mitt. 9 U. 30 Min. Ab.		
Zugleich Verbindung mit Schweidnitz, Neichenbach und Waldenburg.			
Von Piesnitz nach Neichenbach 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.			
Von Neichenbach nach Piesnitz 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.			

Breslauer Börse vom 16. Oktober 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.	94 1/2 B.	Schl. Pfab. Lt. B.	94 1/2 G.	Ludw.-Bach.	4	—
Dukaten	—	—	—	Mecklenburger	4	48 1/2 G.
Friedrichsd'or	—	—	—	Neisse-Brieger	4	67 1/2 G.
Louisd'or	110 1/2 B.	—	—	Närschl.-Markt	4	—
Poln. Bank-Bill.	91 1/2 B.	—	—	ditto Prior	4	—
Oesterr. Bankn.	97 1/2 B.	—	—	ditto Ser. IV.	5	—
Preussische Fonds.	—	—	—	Oberschl. Lt. A.	3 1/2	134 1/2 B.
Freiw. St.-Anl.	98 1/2 B.	—	—	ditto Lt. B.	3 1/2	124 1/2 G.
Pr.-Anleihe 1850/42	98 1/2 B.	—	—	ditto Pr.-Obl.	4	83 1/2 G.
ditto 1852/42	98 1/2 B.	—	—	ditto ditto	3 1/2	73 1/2 G.
ditto 1854/42	98 1/2 B.	—	—	Rheinische	4	—
ditto 1856/42	98 1/2 B.	—	—	Kosel-Oderberg	4	44 1/2 G.
Präm.-Anl. 1853/42	106 1/2 G.	—	—	ditto Prior	4	73 G.
St.-Schuld-Sch.	82 B.	—	—	Minerva	5	87 1/2 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—	—	Schles. Bank	4	79 1/2 B.
ditto ditto	4 1/2	—	—	Inländische Eisenbahn-Aktien	—	—
Posener Pfandb.	97 1/2 B.	—	—	and Quittungsbogen.	—	—
ditto ditto	94 1/2 B.	—	—	Freib. III. Em.	4	104 1/2 G.
Schles. Pfandb.	84 1/2 B.	—	—	Oberschl. III. Em.	4	123 1/2 G.
à 1000 Rthlr.	83 1/2 G.	—	—	Rhein-Nahabahn	1	—
Schl. Pfab. Lt. A.	94 1/2 G.	—	—	Oppeln-Tarnow	4	66 1/2 G.
Schl. Rust.-Pfab.	94 1/2 B.	—	—	Amsterdam 2 Monat	141 1/2 B.	—
Wechsel-Course.	—	—	—	London 3 Monat	6. 18 B.	—
2 Monat 149 1/2 G.	—	—	—	Paris 2 Monat	—	—
79 1/2 B. Wien 2 Monat	94 1/2 G.	—	—	Berlin kurze Sicht	—	—
—	—	—	—	ditto 2 Monat	—	—